

# Lodzzer Tageblatt

### Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;  
 pr. Post:  
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.  
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3 30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.  
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:  
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Telephon Nr. 362.

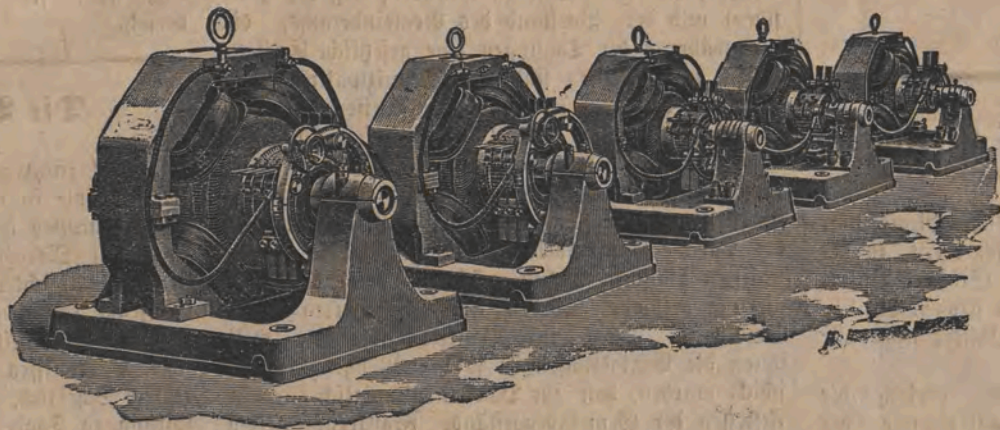
### Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Pettzeile oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.  
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.  
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns  
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

## Electricitäts- und Kabelwerke Aug. Hüffer, ŁÓDZ.

Ueber 200 Anlagen in Lodz  
 und Umgegend bereits instal-  
 lirt, darunter mehrere von  
 über 300 Pferdekraften.



Ueber 200 Anlagen in Lodz  
 und Umgegend bereits instal-  
 lirt, darunter mehrere von  
 über 300 Pferdekraften.

Electrische Licht- und Kraft-Anlagen, Dynamo's, Electromotore, Accumulatoren, Apparate.  
 Sämtliche elektrische Bedarfs-Artikel.



Meiner geehrten Kundschaft  
 diene hiermit zur gefl. Kennt-  
 nisnahme, daß ich durch An-  
 stellung einer gebiegenen Kraft  
 im Stande bin, für alle Schulen  
 Schülermonturen, sowie Knab-  
 benanzüge, Paletots u. Schinells  
 sofort laut Maasß aus bestem  
 Material und auf das elegan-  
 teste anzufertigen.  
 Stets großes Lager.

**MARIE LIESEL.**  
 Rawot-Strasse N 28

**Zakład stolarski i  
 Magazyn Mebli  
 MAKSYMILJANA KALMUS**  
 Marszałkowska N 149 róg Próźnej  
 w Warszawie.

## Neuheiten für die Herbst-Saison

sind in großer Auswahl eingetroffen  
 und empfehle dieselben zu besonders billigen Preisen.

Betrikauer-**Hermann Friedmann** Betrikauer-  
 Straße 113 Straße 113.

## Erste Goldbarock-Rahmen-Fabrik, verbunden mit Spiegel-, Bilder- und Kunsthandlung

Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 149. **J. BERGER**, Filiale Rokiciner- (Główna)-Str. Nr. 3.

Einrahmung von Bildern, Kirchen- und Salon-Arbeiten der neuesten Art in eleganter sauberer Ausführung. Specialität: künstlich in Seide gewirte, sowie Oel- und u. Delgemälde aller Art als: Heiligthümer, Allerhöchste Kaiser-Porträts, Landschaften, Jagd u. Fruchtstücke etc. Spiegel in großer Auswahl, Lager hochfeiner Bilderrahmen, eigenes Fabrikat, großes Lager von Gold- u. Polir-Beise.

Für Geschenke geeignete Neuheiten als: Haussegel, Wandsprüche, Silber- und goldene Hochzeitskränze mit in Metall geprägten oder gestifteten Bibelversen nach Tafelsteinen in prächtiger Ausführung. Vergrößerungen von Portraits nach jeder Photographie in hocheleganten Rahmen.

Großes Lager gebogener Möbel aller Art — Lager von Schilbenglas und Glaser-Diamanten.

## Dentipurine,

Präpar. v. Dr. Koschucki, allerbestes Desinfections- und Reinigungs-Mittel zur Pflege der Zähne.

## Macht die Zähne schneeweiß!

Zu haben bei M. Rosenblum & Co., Drogen-Handlung, Wólczajska Nr. 78, Telephon 436

## Die Conditorei von J. Szmagier

Petrikauer-Strasse 28

empfehlte täglich frische Vanille- und Chocolate-Pfannkuchen, frische Napf- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Bouches des dames, Petits Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Chocoladen, Fruchtconferren, Bonbons etc. etc.  
 Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten. Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes, Eis etc. etc.

## Die Aktiengesellschaft der Warschauer Teppichfabrik

empfiehlt:  
 Teppiche, Portieren, Käufer, Tischdecken, Kappen, Gardinen, aus: inländische, Möbelstoffe in Seide, Wolle, Mohair und Jute, Plüsch jeder Art u. s. w.  
 Smyrna- und Sabonerie-Teppiche können in jeder Größe aus einem Stück und in jeder beliebigen Farbe hergestellt werden. Specielle Zeichnungen genau nach Wunsch.

Repräsentanten: A. Marcus und L. Grünfeld.  
 Petrikauer-Strasse Nr. 44.

## Hellanstalt für Zahn- u. Mundleiden,

Petrikauer - Strasse N 31.

Honorar für jede Consultation 30 Kop.

## Das JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 19, vis-a-vis Singer.

## Warschauer chemische Wäscherei, Färberei und künstliche Stopferei

**WŁADYSŁAWA PIETKI**  
 unter der Firma

## "HELENA"

Lodz, Petrikauer-Strasse N 111, Telephon N 851.  
 Uebernimmt das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardinea, Portieren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Delatieren von die. Stoffen zu ermäßig zu Preisen.

Sämtlich: Bestellungen werden sorgfältigst u. schnell aus geführt, auf Wunsch in 24 Stunden

## R. Preisman, (Apotheke M. Spokorny)

## KUR-KEFIR.

Allernutzhches Nahrungs- und Kräftigungs-Mittel.  
 Telephon Nr. 190. Telephon Nr. 190.

Amateure der vorzüglichen Papierrosen

10 Stück 6 Kop. „KOMETA“, 10 Stück 6 Kop

werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Etiketten, ersucht, ihr Augenmerk auf die Firma der Fabrik

W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

Corset-Fabrik

Aux quatre Saisons

Warschau, Wierzbowa 6,

Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt gebracht.

Lei-

chte Sommerbäcke v. Rbl. 3.50, Havelocks v. Rbl. 7.50 bis 14.—, Herrenanzüge v. 12.50 bis 28.—, Koverkostüme à 10.35, weiße Westen à 3 Rbl., einzelne Bekleidungsstücke von Rbl. 4 bis 8. Schüler-Anzüge für akademische Lehranstalten von Rbl. 5 bis 11, Knabenanzüge von Rbl. 4.— bis 8.75, Knabenwaschanzüge aus Prima-Leinen von Rbl. 3.75 bis 5.75, Knabenmäntel von Rbl. 5.— bis 6.50. Umtausch jedermal gestattet. Für Maass-Bestellungen speciell solches Stofflager. Herren- und Knaben-Kleiderhaus Emil Schmechel, Łódz, Petrikauer-Strasse Nr. 93.

Vom Ministerium des Innern bestätigtes Institut für Schwed. Heil- u. pädagogische Gymnastik

Wanda Pientkowska,

Poludniowastr. 11, Haus Abel, unter der Leitung der Spezialistin für Gymnastik und Massage, einer Schwed. und unter der Verantwortung eines Arztes.

Müdigkeitsabweichungen, Anämie, Neuralgien, Magenkrankheiten, Rheumatismus und andere Gelenkkrankheiten werden in dem Institute mit Heilgymnastik und Massage behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute wie in der Stadt gegeben werden. Pädagogische, schwedische Gymnastik für Damen und Kinder von 6 Jahren.

Die Gymnastisch-hygienische Anstalt von

Surowiecki,

Mikolajewka 22, heilt Rückgrat-Verkrümmungen und verfertigt Corsetts und allerhand orthopädische Apparate. Schwedische Gymnastik für Erwachsene und Kinder. Unterrichts im Fechten und in der Aikido.

Chemisch-bakteriologisches-Laboratorium

Dr. St. Serkowski

Petrikauer Str. 120 Bestimmung der Härte des Wassers für technische Zwecke. Untersuchung sämmtlicher Gärstoffe, Bleichmittel und Druckerzeugnisse. Bestimmung des Bzth, und Analyse sämmtlicher Kräfte für Sechereien, Brauereien. Untersuchungen von Artikeln der Fettindustrie (Butter, Harze, Säuren, Falsifikate), Wachs und Cement. Bestimmungen der Feinwerke von Kohle, Holz etc. Darstellung titrierter Lösungen.

Orthopädische Heilanstalt, Röntgen-Cabinet Dr. A. Steinberg,

Cegielniana - Straße Nr. 57, alle Rückgratverkrümmungen, Schiefhals, Entzündungen des Nervensystems, wie Schreibrücken, Lähmungen, spinale Kinderlähmungen etc. Entzündungen von Gelenken, Muskeln und Knochen mittels Massage, Elektrizität, Schwedisch-Gymnastik und medicinische Apparate. Anfertigung von Corsetts u. Apparaten mit System Heftings

Dr. B. Masel,

aus dem Auslande zurückgekehrt, hat sich hier als Spezialarzt für Harn-Organe, Venenische u. Hautkrankheiten niedergelassen. Petrikauer-Strasse Nr. 121. Sprechstunden von 8-11 u. 6-8 Uhr Abends. Für Damen von 5-6 Uhr.

Dr. A. Poznański,

empfangt Ohren-, Nasen- und Hals-Kranke von 9-10 Uhr und 6-7 Uhr Abends. Petrikauer-Strasse Nr. 76, Ecke Wierszowa Passage.

Dr. Leon Silberstein

Special-Arzt für Haut-, Geschlechts und venerische Krankheiten. Sprechstunden: 8-10, 1-2 u. 6-8 Uhr, Damen von 5-6 Uhr Nachm. Sonntag Feiertags Sprechst. v. 8-11 f. u. 2-6 N. Evangelicka-Strasse Nr. 7.

Dr. A. Solowiejczyk Spezialarzt für Kinder- und Innere Krankheiten Petrikauer Straße Nr. 115 1. Etage. Sprechstunden 9-10 Früh u. 3-5 Nachmittags

Dr. E. SONNENBERG, ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten. Sprechstunden: von 10-1 und von 3-8 Uhr Nachmittags. Segeniana Nr. 14.

Aus der russischen Presse.

Die Cirkulernote der deutschen Regierung. Die Redaktion der „Pocica“ hat sich bereit, zu der Cirkulernote des Staatssekretärs Grafen Bülow Stellung zu nehmen. Die zu einem großen Theil in Fragezeichen abgefasste Notiz des Blattes trägt alle Zeichen dieser Eilfertigkeit.

Wie die Deveschen melden, verlangt die deutsche Regierung offiziell die Auslieferung der wirklichen Anführer der in Peking gegen das Völkerrecht begangenen Verbrechen. Sie wünscht keine Massenhinrichtungen, wohl aber die Bestrafung (Hinrichtung?) der wahren Schuldigen. Wer sind diese Schuldigen? Die Kaiserin? Prinz Tuan? Wir wissen es nicht sicher und auch die deutsche Regierung weiß es nicht. Sie nimmt an, daß die Vertreter der Mächte in Peking die Schuldigen kennen und namhaft machen würden. Wir glauben, daß die Gesandten eine solche schwere Verantwortlichkeit wohl kaum auf sich nehmen werden. Das zunächst. Wie soll man ferner mit diesen Schuldigen verfahren? Soll man sie ohne gerichtliche Untersuchung hinrichten, wie es mit dem angeblichen Mörder des Barons Rotteler geschehen ist? Oder soll man sie gerichtlich belangen? Welches Gericht soll entscheiden? Das sind Alles sehr ernste Fragen, die man nicht übereilt entscheiden kann. Natürlicherweise ist die Einmüthigkeit der Mächte erwünscht und notwendig, auf der Basis von Hinrichtungen ohne richterlichen Spruch läßt sie sich aber kaum erzielen, da sich das „civilisierte“ Europa doch irgendwie vom barbarischen China unterscheiden muß. Und dann können wir absolut nicht begreifen, warum man die Friedensverhandlungen nicht beginnen kann, wenn man nicht zuvor das Blut von Chinesen vergossen hat, die nach der Ansicht der deutschen Regierung schuldig sind, vielleicht aber große, ja sogar sehr große Nachsicht verdienen. ...

Zum Aufruf der Burendelegierten schreibt die „Hob. Bp.“:

Die letzten Verfügungen des britischen Oberkommandirenden in Südafrika zeigen uns, daß er den Pfad des „ehelichen Kampfes“ verläßt und ohne Skrupel zu Maßnahmen seine Zuflucht nimmt, die nicht nur seinen Namen, sondern auch den seines Landes auf ewig mit Schmach bedecken. Die Erziehung des unschuldig verurtheilten Cordua, welcher einer Verschwörung gegen das Leben Roberts' angeklagt war, die Verjagung der Kinder und Frauen, deren Väter und Gatten gegen die Engländer kämpften, die Zerstörung ihrer Häuser, die durch Androhung von Verbannung und Tod erfolgte Nöthigung der Nichtkombattanten zu Denunciation und Verrath, der Akt, durch den alle Buren, welche den Engländern den Eid nicht leisten, für Kriegsgefangene erklärt werden, die Bestrafung der Bevölkerung ganzer Bezirke für den Widerstand einzelner Personen — alles das sind Maßregeln, die von der Haager Konferenz verurtheilt, in der von England selbst ratifizirten Konvention verboten werden. Aber was will das sagen? Ist es England darum zu thun, die Bestimmungen der Haager Konferenz und sich selbst zu achten, wenn es möglichst rasch mit den Buren fertig werden muß, um seine Truppen nach China, in jenen fernen Osten zu werfen, wo sich diese Großmacht bis jetzt mit einer so kläglichen Rolle zu begnügen hat. ...

Der telegraphisch gemeldete Aufruf der drei Burendelegierten, die sich im Namen der Gerechtigkeit, im Namen der Menschlichkeit an Alle wenden, deren Herz für die Buren schlägt, beweist am allerbesten, daß die Engländer das Schwertschwert als eine unbequeme Waffe gegen das Heerkerbeil verstanden haben.

Einen schweren, niederdrückenden Eindruck macht dieser Aufruf, dieser Klage; drei eines untergehenden Volkes. Wird diese Stimme von Jemandem gehört werden, wird dieser tragische Appell

bei irgend Jemandem eine Wirkung erzielen? Wird der Geist der Gerechtigkeit, das Gefühl der Menschlichkeit zum Ausdruck kommen? Wird der Aufruf nicht auch gleichzeitig das politische Verständniß wecken, das im gegebenen Falle ein treuer Bundesgenosse der Gefühle der Menschlichkeit und Gerechtigkeit sein muß?

Politische Rundschau.

Die wahren Gründe für das Unterbleiben des Banketts der nationalistischen Maires. Die Darstellungen der nationalistischen Blätter über die Ursachen, wegen deren das Bankett des Pariser Gemeinderaths unterbleiben muß, werden von der Regierung in bestimmtester und scharfer Weise dementirt. Die Verwaltung hat keinen Augenblick daran gedacht, die Zahlung der mit dem Bankett verbundenen Ausgaben zu verweigern, verwarfte sich aber auf das Entschiedenste gegen das Vorgehen des Vorstandes des Gemeinderaths, der wider alle Gepflogenheiten allein die Einladung zu dem Bankette versandte, indess er doch nur im Verein mit dem Seine-Präsidenten und dem Polizei-Präsidenten die Municipalität bildet, und selbst den Seine-Präsidenten garnicht zu dem Bankette einlad. Als dessen Untergebene bereits ihre Einladungen erhalten hatten, schrieb der Seine-Präsident an den Präsidenten des Gemeinderaths, um ihn daran zu erinnern, daß der Präsident und der Vorstand des Gemeinderaths, die nur während der Tagungen eine gesetzliche Existenz haben, nicht berufen sind, die Municipalität von Paris zu bilden. In ähnlicher Weise antwortete der Generalsekretär des Polizeipräsidenten für den abwesenden Präsidenten des Seine-Präsidenten, der mit einer Einladung bedacht worden war. Aus der offiziellen Darstellung geht somit hervor, daß das Bankett des Pariser Gemeinderaths nicht, wie die Nationalisten glauben machen möchten, von der Regierung verboten worden ist. Die Herren vom Stadthause haben ihr Bankett abgesetzt, weil ihnen die Einladungen in solcher Menge zurückgeschickt wurden, daß ihr Bankett unmöglich für ein Festessen der Gemeindevorstände Frankreichs gelten konnte. Dies geht schon aus der Thatsache hervor, daß der Vorstand des Gemeinderaths das gegebene Versprechen, die Liste der angemeldeten Maires zu veröffentlichen, nicht gehalten hat.

Ein Konflikt zwischen Frankreich und Oman. In den französischen Kolonialkreisen beschäftigt man sich lebhaft mit einem Konflikte, welcher vor einiger Zeit anlässlich des Vorgehens des Sultans von Maskat zwischen Frankreich und Oman ausgebrochen ist. Die Aufmerksamkeit der kolonialen Kreise ist umförmlich nach jenen Gebieten hin gerichtet, als vor ungefähr sechs Wochen der perische Gouverneur von Buschiri, dem Beispiele des Sultans von Maskat folgend, die französischen Schutzbefohlenen in seinem Gebiete gezwungen hat, auf das französische Protektorat zu verzichten. Ueber das Verhalten des Sultans von Maskat sind folgende Einzelheiten bekannt geworden:

Am 7. Juni begab sich der Sultan in Begleitung des englischen Konsuls Kapitän Cox an Bord der „Sphinx“ vom ostindischen Geschwader nach Sour, wo das Schiff am nächsten Mittag anlangte. Der Sultan verließ mit seiner Eskorte, die zum größten Theile aus Soldaten bestand und 50 bis 60 Mann zählte, das Schiff, stieg bei einem einflußreichen Notabeln ab und ließ einige Notabeln berufen, welche sich unter das Protektorat Frankreichs begeben hatten, ferner die Eigentümer von arabischen Egelbooten, welche unter französischer Flagge fahren. Er verlangte von ihnen, ihm die französischen Erlaubnißscheine auszufolgen, damit er dieselben dem französischen Vizekonsul in Maskat selbst zurückstellen könne. Der Sultan verfuhr alle Mittel, die Leute einzuschüchtern, und erinnerte daran, daß vor etwas mehr als 30 Jahren einer seiner Vorgänger, der Sultan Toneyni, die Stadt Sour, die ihm den Gehorsam verweigerte, durch zwei englische Schiffe bombardirt und gänzlich zerstört ließ. Die französischen Schutzbefohlenen erklärten, daß sie den Schutz Frankreichs bloß deshalb gesucht haben, um ihre Beziehungen zum Auslande leichter zu gestalten. Der Sultan erging sich nun in heftigen Ausfällen gegen Frankreich. Es ist ihm aber nicht gelungen, mehr als drei vom französischen Vizekonsul in Maskat ausgefolgte Erlaubnißscheine zu erhalten.

Eine Woche später begab sich der Sultan, immer in Begleitung des englischen Konsuls, nach Maskat zurück. Am 6. August wurde in diesem Orte folgendes Dekret kundgemacht: „Ich habe bemerkt, daß meine Unterthanen sich über die Bedeutung dessen, was es heißt, die Flagge und die Schiffsfahrts-Erlaubnißscheine eines fremden Staates anzunehmen, nicht klar sind. Es scheint, daß sie darin ein Mittel erkennen, sich unter fremden Schutz zu begeben. Das wird fernerhin nicht mehr gestattet. Wissen denn, daß ich in meinem Staate Flaggen und Erlaubnißscheine nicht mehr anerkenne und daß ich nicht dulden werde, daß künftighin jemand ohne meine Erlaubniß und Ermächtigung solche nehmen dürfe.“

Das Organ der französischen Kolonialkreise, die „Dépêche coloniale“, schreibt über diese Vorfälle: „Der Sultan von Maskat hat sichtlich auf Befehl und unter dem Schutze der englischen Agenten gehandelt. Seit mehreren Wochen befinden sich immer Schiffe der englischen Flotte im Hafen von Maskat. Stets ist ein Kriegsschiff, manchmal sind zwei oder gar drei dafelbst; Kanonenboote, wie der „Redbreast“, der „Pigeon“,

„Sphinx“, „Affey“ oder auch große Schiffe wie „Melpomene“ oder „Cossach“ halten sich hier zur Verfügung des englischen Konsuls, während sein Vorgesetzter, der Generalkonsul von Buschiri, nur über den alten Raddampfer „Lawrence“ verfügt.“ — Das französische Kriegsschiff „La Drôme“ ist Ende August in Maskat eingetroffen.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Kapstadt vom 28. August geschrieben: Die Ausweisungen von Franzosen aus Transvaal, darunter auch einer Anzahl deutscher Reichsangehöriger dauern fort. Mehrfach hatte man hier Gelegenheit, die sehr wenig rücksichtsvolle Art der Beförderung der Ausgewiesenen zu beachten. Von Seiten der zuständigen Konsula, insbesondere auch des deutschen, sind hiergegen bei dem Gouverneur Milner Beschwerden erhoben worden. Milner hat daraufhin dem deutschen Generalkonsul gegenüber die vorher schon mündlich erteilte Zusicherung wiederholt, er werde alles thun, um bei den britischen Militärbehörden darauf hinzuwirken, daß auf deutsche Reichsangehörige, inwieweit ihre Ausweisung vom Kriegsschauplatz nicht zu umgehen sei, jede mögliche Rücksicht genommen werde. In der That macht sich in der letzten Zeit eine Besserung in der Behandlung der Ausgewiesenen infolgedessen bemerklich, als die Behörden jetzt für deren Unterkunft und Verpflegung sowie für deren freie Weiterbeförderung nach Europa Sorge tragen. Für die deutschen Frauen, die sich unter den Ausgewiesenen befanden, wurde dabei erreicht, daß man sie mit Fahrkarten zweiter Klasse verjah.

Die Wirren in China.

Der günstige Eindruck, den die Bülowische Cirkulernote in der gefamten öffentlichen Meinung Europas hergerufen, hat sich mit der Fortdauer der Diskussionen nur vertieft, soweit wenigstens die Absichten und Ziele der deutschen Politik in Frage kommen. Anderes verhält es sich jedoch mit der Beurtheilung des voraussetzlichen praktischen Ergebnisses des vom Grafen Bülow angeregten Schrittes. Da tritt manche skeptische Auffassung zu Tage. Bisher ist noch von keiner Regierung eine Antwort auf die Note eingegangen, was nur natürlich ist, da doch die Kabinette deren Inhalt erst prüfen und ihre Erwidierungen genau formuliren müssen. Es läßt sich daher zur Zeit nicht sagen, ob alle Mächte einstimmig sich der deutschen Auffassung der Schuldfrage anschließen werden, oder ob nicht wieder eine Gruppierung der Mächte, ähnlich jener in der Räumungsfrage, zu Tage treten wird. Es ist eben nicht leicht, acht Mächte, um einen populären Ausdruck zu gebrauchen, unter einen Hut zu bringen. Selbst in ihrer Bealität so selbstverständlich erscheinenden Forderung der deutschen Note stehen bei einzelnen Mächten realpolitische Bedenken im Wege.

Die Stimmung in den Regierungskreisen der Vereinigten Staaten von Amerika schildert folgendes Telegramm:

London, 20. September. Der Minister rath in Washington berät heute über die deutsche Cirkulernote. Es heißt, die deutschen Vorschläge würden zurückgewiesen werden. In den Regierungskreisen ist man nämlich der Ansicht, Deutschland hege noch andere Pläne, die Amerika unbeequem werden könnten.

Der Widerstand der Chinesen

Scheint an mehreren Stellen zugleich wieder aufzuleben. Das ungeheure Reich verfügt noch über bedeutende Truppenmassen, die, wenn sie auch an Bewaffnung oder Ausbildung keinen Vergleich mit den Truppen der modernen Militärmächte aushalten können, doch schon durch ihre Zahl gefährliche Gegner für die Contingente der fremden Mächte werden können. Im Innern des Landes ist der Einfluß der Kaiserin unermindert, und von allen Seiten ziehen die Bickkönige mit ihren Aufgeboten dem Kaiserhofe zu Hilfe.

Der Standard erfährt, Hsi-Kiang, der mandtschurische Provinzialkammerer von Hunan, traf am neunten in Tschungsi in Schansi mit achttausend Soldaten ein und versicherte der Kaiserin, noch größere Truppenmassen seien unterwegs. Die Kaiserin drückte den wärmsten Dank für die Loyalität der Bickkönige und Gouverneure aus.

Glaubwürdigen, chinesischer Quelle entstammenden Meldungen aus Nanjing zufolge, gewinnt auch dort die fremdenfeindliche Partei im Gegenfatz zum Bickkönig Linkunji an Einfluß.

Die militärischen Operationen.

Im Gange der militärischen Ereignisse ist wieder ein größerer Erfolg der verbündeten Truppen zu verzeichnen. Wie wir schon berichtet haben, bedrohten die Peitang- und Lutai-Forts, nördlich von Taku am anderen Ufer des Peiho, die Verbindungslinie der verbündeten Truppen mit ihrer Operationsbasis der Seeküste. Dreimal versuchten die Russen schon die Befestigungen zu nehmen, wurden aber immer mit schweren Verlusten abgeschlagen. Jetzt ist es den vereinten Kräften der Verbündeten endlich gelungen, dies Bollwerk zu nehmen. Leider ist dieser Erfolg auch nicht ohne große Opfer erkauft worden. Auch im mittleren China haben die Chinesen in letzter Zeit ihre Forts verpfückt, eine Maßnahme, die stark im Gegenfatz steht mit den Bemühungen ihrer Unterhändler, den Frieden herbeizuföhren.

Generalfeldmarschall Graf Waldersee findet also noch große Aufgaben vor. Bereits Freitag sollte er mit dem deutschen Gesandten Mumm von

Schwarzenstein in Shanghai zusammenzutreffen, um dann sofort nach dem eigentlichen Kriegsschauplatz abzugehen, wo die chinesischen Generale von neuem Truppen sammeln.

In Shanghai werden große Vorbereitungen für den Empfang des Grafen Waldersee getroffen, der am Bord des Kreuzers „Hertha“ am Freitag eintrifft und eine Parade über alle fremdländischen Truppen abnehmen wird. Die Häuser werden feierlich geschmückt. Graf Waldersee bleibt 24 Stunden hier und steigt bei dem deutschen Gesandten v. Mumm ab. Dann geht er seine Reise nach Norden fort. Admiral Seymour begibt sich nach Taku. Die Mannschaft des Capitäns Pohl, die an der Expedition gegen Peking theilnahm, ist nach Tsingtau zurückgekehrt.

Die Schuld der chinesischen Würdenträger.

Weitere Beweise für die Schuld einiger der höchsten chinesischen Würdenträger kommen beständig ans Tageslicht, und wenn sie alle zusammengefasst und geordnet sind, so wird sich wohl, wie die jüngste deutsche Circularnote vorausgesetzt, die Urheberhaft der höchsten chinesischen Kreise an dem Fremden-Massacre klar ergeben. In dem Namen des Vicekönigs von Pechili in Tientsin sind kürzlich zahlreiche Documente und Bücher gefunden worden, die keinen Zweifel übrig lassen, daß der als freundschaftlich gerühmte Vicekönig Yu-Lu nicht allein ein doppeltes Spiel gespielt, sondern direkt mit den Boxern sympathisiert hat. Sie befinden sich jetzt in der Hand von Uebersetzern. Unter ihnen befinden sich viele Listen über die Stärke der Borer in jeder Districts, über die ihnen gezahlten Geldsummen und in Aussicht gestellten Belohnungen. Diese Zahlungen gehen besonders aus dem Tagebuch des Vicekönigs, in dem er seine täglichen Ausgaben eingetragen hat, hervor. Darunter befindet sich die Summe von 100 Taels, gezahlt für die Köpfe von zwei Fremden. Aus dem Datum der Eintragung geht hervor, daß es sich um zwei amerikanische Marineoffiziere handelt, die in dem Kampfe kurz vor dem Entsatze von Tientsin verwundet auf dem Schlachtfelde zurückgelassen werden mußten. Die Documente verrathen auch, wie Yu-Lu es verstanden hat, sich bei den europäischen Consuln in Tientsin den Ruf der Freundschaftlichkeit zu verschaffen und auszunutzen. Sie bauten nach immer auf ihn, lange nachdem er mit den Boxern gemeinsame Sache gemacht hatte, und hinderten die Generale der Verbündeten nach der Einnahme des Artilleriearsenals (am 27. Juli) am energischen Verfolgen ihres Sieges, sodaß General Wah Zeit erhielt, mit seiner Truppenmacht heranzurücken und den Verbündeten dem Entscheidungskampfe sehr zu erschweren. Auch zwei Berichte des Vicekönigs an die Kaiserin über den Angriff auf die Taku-Forts und deren Einnahme hat man gefunden, worin er ihr die Stärke seiner Truppen und der Borer in Tientsin, die von ihm getroffenen Vorkehrungen und die Kämpfe in und um Tientsin gemeldet. Die ersten Kämpfe schildert er als glänzende Siege seiner Armee.

Die Katastrophe in Texas.

Es liegen nunmehr direkte Nachrichten vor, die mehr noch als die bisher eingelangten Telegramme erkennen lassen, daß der Dekan, von dem am vorigen Sonntag Nachts die Küsten von Texas und insbesondere die Stadt Galveston zerstört wurden, eine der furchtbarsten Katastrophen aller Zeiten darstellt. Die Zahl der Menschenopfer wird auf nahezu 10.000 geschätzt, der Schaden an Gütern läßt sich noch gar nicht berechnen, dürfte aber Hunderte von Millionen betragen.

In Galveston währte der Dekan von Samstag Nachmittags 4 Uhr bis Sonntag halb 2 Uhr Früh. Von 6 bis 9 Uhr Abends war von der Insel aus nichts zu sehen, als die hohen Wellen, die in heftiger Strömung die Hafenanlagen überflutheten und in die Straßen eindringen, während der Wind gewaltig heulte und pfliff, den beherztesten Männern Schrecken einjagend. Die elektrische Beleuchtung war vernichtet, die Stadt war in völliger Dunkel gehüllt. Die Leute versteckten sich in den Häusern oder liefen ängstlich tappend in den Straßen umher und beobachteten ahnungslos aus der Ferne die Tigerprünge der hügelartig sich dahin wälzenden Wellen.

Eine Stunde nach dem Ausbrüche des Dekans waren die Straßen verlassen, dann, als die leichter gebauten Häuser zu zittern begannen, erschienen die Einwohner wieder auf der Straße. Männer setzten ihre Frauen und Kinder an sich und hielten sich im Freien fest, wobei sie den umherfliegenden Balken, den Windstößen und den Wellen auszuweichen suchten; das gefährliche Treiben schien ihnen sicherer als der Aufenthalt in den krachenden Wohnhäusern. Bald waren die Straßen überfluthet, die Leute hielten die Fensterläden und Thüren mit Äxten ab, um sich auf diesen spärlichen Klößen treiben zu lassen. Dazwischen hörte man unaufhörlich das entsetzliche Kreischen der Weiber und Kinder und die Angstrufe starker Männer. Der Wind blies immer heftiger, die Fluth wuchs immer höher, die Wellen brachen tosend in den Straßen, die Leute ertranken vor den Augen ihrer Mitbürger. Der Himmel war schwarz, der Regen ergoß sich in Strömen. Auf den Thüren und Fensterläden, die die Wellen umhertrieben, beteten Männer und Frauen; Manche gingen die Kräfte aus, die Unglücklichen sanken leblos ins Wasser. Die Häuser an der See und der Hafenseite krach-

ten und brachen zuerst zusammen; durch das Geklöse vernahm man das Geschrei der Sterbenden.

Als der Tag anbrach, war von der blühenden Stadt nichts mehr übrig als die umhergeschwimmenden Leichen, Ruinenhaufen und verwüstetes Material. Einige leitende Bürger der Stadt traten an einer Straßenecke in kniehohem Wasser zusammen und veranstalteten dann eine Versammlung in einem Gasthof, wo sie einen Sicherheitsausschuß von 15 Personen bildeten. Der Bürgermeister Hawley, der Polizeimeister Jones und ein Bürger wurden mit unbeschränkten Vollmachten ausgerüstet, das Kriegsgeschrei wurde erklärt, Major Faylin erhielt entsprechende Vollmachten und vereinigte eine Anzahl halbnaakter und barsüßiger Soldaten, gab ihnen Nahrung und Kleidung und übertrug das unmittelbare Kommando dem Hauptmann Rogers. Diese Mannschaft wurde der Kern einer Freiwilligenmacht von drei Kompagnien und einer Reitertruppe. Denn Herden von Negern und Weißen, sogar weiße Frauen darunter, beraubten die Todten und Sterbenden und machten Diebstahl, die Widerstand boten; sie schnitten ihren Opfern die Finger und Ohren ab, um sich der Ringe und Ohrringe zu bemächtigen. Betrunkene tobten durch die Straßen und beängstigten die Leute.

Der Polizeimeister verbot den Verkauf von geistigen Getränken und schwor mehrere hundert Bürger als Spezialkonstabler ein, die die Verwundeten retten, den Lebenden Nahrung zutragen und die Todten nach hundert eilig hergestellten Leichenhäusern bringen sollten. Der Polizeimeister war 36 Stunden unaufhörlich thätig, ohne sich nur nach Hause zu begeben, um sich über das noch zweifelhafte Schicksal seiner eigenen Familie zu erkundigen. Auf den Rath, er möge sich nach den Seinigen umsehen, antwortete er: „Gott wird mir und den Meinigen gnädig sein, da ich Anderen Gutes thue.“ Die Rettungsmannschaften zogen die germalmeten, vielfach gänzlich unerkennbaren Leichen aus dem Wasser, wobei ihnen alle Bürger beistanden. Die drei leitenden Männer drängten die Bürger dazu, die Leichen in Nachen anzuschleppen und in den Golf zu versenken. Die Soldaten gingen mit aufgeflogtem Bajonnet vor, um die Wagen zu requirieren und die arbeitsfähigen Neger zu zwingen, bei der Verfertigung der Leichen behilflich zu sein. Ein anderes Vergräbnis war nicht möglich, denn noch am Mittwoch befanden sich Hunderte von Leichen unter den Ruinen und verpestete der Leichengeruch die Luft.

Neger, Geschäftsleute und Arbeiter wurden später nach der Wasserseite getrieben und durch eine starke Kette von Soldaten mit aufgeflogtem Bajonnet und geladenem Gewehr gezwungen, bei der Entfernung der Leichen Hand anzulegen. Die regulären Truppen, die zwei Tage lang mit blutenden Füßen Dienst gethan hatten, waren am Montag Abend bis aufs Aeußerste erschöpft, so daß sie in einer zum Lazareth umgewandelten Kirche untergebracht werden mußten. Major Faylin ersetzte sie durch junge Leute, die er in den Straßen ausgehoben und aus dem Arsenal mit Waffen versehen hatte. Auf diese Weise konnten am Montag sämtliche Stadttheile durch Streifscharen abgesucht werden. Unter den zahlreichen Zwischenfällen ist der Kampf gegen eine Horde zu erwähnen, die das Morghospital umgab. Es war eine Schaar räuberischer Neger, die mit Waffen versehen waren. Ein Unterofficier erschoss vier dieser Leute, zehn oder zwölf Andere wurden von den Mannschaften niedergewacht. Während der Patrouillengänge wurden stündlich Neger niedergeschossen, die Mordthaten und andere Gräueln, besonders auch gegen Frauen, verübten. Alles das vermochte bei der Abspannung, die sich der Bevölkerung bemächtigt hatte, kaum noch eine besondere Erregung hervorzurufen.

Weitere Depeschen aus der vom Dekan heimgesuchten Gegend lassen sämtlich die Katastrophe noch weit größer erscheinen. Die inmitten einer geraden, obstreichigen Gegend gelegene Stadt Alvin ist ganz zerstört. Sie hatte 2000 Einwohner. Die Zahl der Getödteten ist aber noch nicht bekannt. Die Orte Glodine, Altaloma und Hitchcock sind, wie man jetzt weiß, auch zerstört. Viele der großen Zuckerpflanzungen an der niederen Küste mit Raffinerien, die in manchen Fällen Vermögen kosteten, sind mit allen Anlagen zerstört. Auf einer Pflanzung allein wird der Verlust auf drei Millionen Dollar geschätzt. Ausgedehnte Veranstellungen zur Hilfeleistung werden getroffen. Die Stadt Dallas sammelte in weniger als vierzig Minuten fünf Wagenladungen voll Gaben.

Die New-Yorker Morgenblätter beschreiben herzerweichende Szenen. Die Leichen von 200 Frauen und Kindern wurden allein an einer Stelle vorgefunden. Viele der weggeschwemmten Personen wurden lebend gerettet, sie starben aber später an ihren Verletzungen. Andere starben an Krankheit, Erschöpfung und Mangel an frischem Wasser. Der Andrang der Fluth war so heftig, daß die Leichen aus den Begräbnisplätzen herausgewaschen und in die See hinausgeschwemmt wurden. Ein Berichtler berichtet aus Galveston: Die Fluth ließ einen zollthicken Schleim über der ganzen Stadt zurück. Wenn Leichen und Kadaver nicht schnell beerdigt werden, entsteht die Gefahr einer Seuche.

Es wird eine Woche dauern, um eine Liste der Todten, Verletzten und Vermissten aufzustellen. Häufig sieht man Dampfboote, Schooner und Ausflugsboote zehn englische Meilen landeinwärts, wohin sie der Dekan getrieben hat. Die Leichen werden in Wagenladungen auf Flachboote gepackt und von Schlepddampfern nach dem Golf gebracht und versenkt.

Die von dem Dekan so schwer betroffene Stadt Galveston ist in der gleichnamigen Bucht gelegen und bildet den Haupthafen von Texas. Die Stadt, die bei der letzten Volkszählung von 1890 29,100 Einwohner zählte, liegt auf einer 50 km langen sandigen Insel, die durch Eisenbahnbrücken mit dem Festlande verbunden ist. Galveston ist nach New-Orleans der wichtigste Ausfahrhafen der Vereinigten Staaten für Baumwolle: außerdem werden von dort bedeutende Mengen Delfische, Baumwollsaat, Del, Getreide, Wolle, Häute und Bauholz verschifft. Die Verschiffungen finden zum Theil direkt nach Großbritannien, Deutschland, Frankreich, Cuba, Mexiko und Brasilien statt. Der Gesamtwerth der Einfuhr wird auf 150 Millionen Mark jährlich geschätzt. In den letzten Jahren waren im Hafen umfassende Arbeiten zur Vertiefung des Fahrwassers vorgenommen worden. In dem spanisch-amerikanischen Kriege war Galveston einer der Hauptpunkte für die Zusammenziehung und Verschiffung der amerikanischen Truppen. Die jetzt vorliegenden Nachrichten über den Umfang der Zerstörung sind nicht sehr zuverlässig, weil das Telegraphenabgeschnitten ist.

Ein Herr Woodward, der sich im Zentralbahnhof von Galveston aufhielt, macht folgende Mittheilungen: Um 8 Uhr war der Wind zum Sturm geworden, seine Stärke nahm beständig zu. Das Glas des Perrondaches wurde zertrümmert, die Namenschilder weggeblasen. Der Dekan wüthete sieben Stunden lang ungeschwächt. Theile des eisernen Daches wurden weggerissen und mehrere hundert Fuß weit weggeschleudert. Mithing erloschen die elektrischen Lichter. Wir eilten dem Ausgange zu. Dort hatten wir eine Wassermaße vor uns, und während wir noch zögernd dastanden, wurde das ganze Dach des Bahnhofgebäudes weggerissen. Wir stürzten blindlings hinaus in die Fluth.

Ein Korrespondent berichtet: Ich sah Dutzende von Frauen und Kindern halb betäubt und mit blutenden Wunden aus ihren Wohnungen herankommen und durch die Straßen waten, um Schutz zu suchen. Häufig sah ich Frauen, die Kinder trugen, bis an den Hals im Wasser. Viele, die in Booten ihre Zuflucht gefunden hatten, wurden darin in größter Geistesverwirrung durch die Straßen gejagt. Ein Arzt Namens Young, der aus seinem Hause hinausgestrieben war, kletterte auf eine Planke, um in die improvisirten Hospitäler zu gelangen. Er wurde zur Bai hinausgetrieben und stieß an einen Baumstamm, wobei er schwere Verletzungen erhielt. Verschiedene andere Aerzte trosteten dem Dekan und versuchten tapfer den Verletzten Hilfe zu leisten, aber sie hatten ähnliche Erfahrungen. Ein Arzt, Dr. West, verlor sein Leben dabei. Präsident Mc. Kinley beorderte sofort 50,000 Rationen Lebensmittel, 1000 Zelte und eine Abtheilung Sanitätskorps nach Galveston; die Privatwohlthätigkeit regt sich allenthalben und das Hilfskomité der Galvestoner Bürger ist voll Energie dabei, die Stadt systematisch wieder in Ordnung zu bringen.

Tageschronik.

Wie der „Opas. Bzer.“ berichtet, hatten am 3. (16.) September das Glück, sich **Ihren Kaiserlichen Majestäten in Spala** vorstellten zu dürfen, der aus Egypten eingetroffene Araber Mahmud Scheffil und der diesen begleitende Stabskapitän Newraffin, welcher Sr. Majestät die von Mahmud Scheffil angebrachten vier arabischen Vollblutpferde und zwei egyptische Kassejele vorführte. Sr. Majestät der Kaiser äußerte Seine außerordentliche Zufriedenheit und gerühte sich gnädig mit den beiden Genannten zu unterhalten, dem Mahmud Scheffil Seinen Dank auszusprechen und ihn sowie die arabischen Pferde-Wärter reich zu beschenken. Auch der Stabskapitän Newraffin wurde eines Allerhöchsten Geschenkes gewürdigt.

**Personalmeldung.** Der Kommandeur der vierten Batterie der 10. Artillerie-Brigade, Oberstlieutenant S. Helto wurde unter Ernennung zum Kommandeur der 2. Division der 2. Grenadier-Artillerie-Brigade zum Oberst befördert.

**Der diesjährige Hopfenmarkt** wird in Warschau am 25. dieses Monats eröffnet. Die Hopfenenergie ist im Weichselgebiet in qualitativer Hinsicht sehr befriedigend, bleibt aber quantitativ hinter der vorigjährigen um etwa 25 Prozent zurück, und auch Wohlthun hat weniger Hopfen ergeben als im vorigen Jahr. Die gute Qualität ist durch das nasse Frühjahr und den darauf folgenden heißen Sommer bedingt. Gegenwärtig ist die Ernte auf allen Plantagen schon beendet und ungefähr der dritte Theil ist auch schon an die Händler verkauft. Da auch aus dem Auslande, besonders aus England, ein geringeres Erntergebnis als im vorigen Jahre gemeldet wird, so erwartet man auf dem bevorstehenden Jahrmarkt starke Nachfrage. Die großen Warschauer Hopfenhändler haben schon von mehreren Firmen aus Paris und London Aufträge erhalten.

**Die Schulobrigkeit** hat dem „Bazm. Aues.“ zufolge die Anordnung getroffen, daß die Hausbesitzer, wenn sie Wohnungen an jüdische Schulen (Cheder) vermieten, ein sanitätsärztliches Zeugniß über die Tauglichkeit derselben zu Schulzwecken vorweisen müssen.

Das Wirtschafts-Departement des Ministeriums des Innern verlangt von den **Magistraten der Städte des Weichselgebiets** ausführliche Nachrichten über die Zahl der aus städtischen Mitteln unterhaltenen Schulen, die Zahl der Zöglinge derselben und andere das Unterrichts-wesen betreffende Fragen.

Ueber **Ausländische Industrielle in Rußland** schreibt der „St. Pet. Her.“ wie folgt: Der Theil unserer Presse und Gesellschaft, welcher mit Schrecken unsere Industrie in die Hände der Ausländer übergeben sieht, kann sich beruhigen, da er nur Geipenster sieht. Daten und Zahlen lehren diese Leute eines Besseren. In den letzten zehn Jahren, von 1889 bis 1898, sind in Rußland verhältnismäßig zahlreiche Actiengesellschaften gegründet worden. Im Jahre 1889 wurden nur 28 neue Unternehmungen eröffnet, in jedem weiteren Jahr stieg aber die Zahl der Neugründungen und in den Jahren 1896, 1897 und 1899 entstanden nicht weniger als 120, 118 und 153 Gesellschaften. Insgesamt vermehrte sich die Zahl der Actiengesellschaften in dem letzten Jahrzehnt um 697, von welchen 599 russische und nur 98 ausländische Gesellschaften sind. Mit der Eroberung Rußlands durch die Ausländer oder das ausländische Capital sieht es in der Wirklichkeit also garnicht so schlimm aus. Die 98 ausländischen Actiengesellschaften sind nur ein überaus kleiner Theil der Zahl der russischen Unternehmungen. Nach runden Zahlen gerechnet, verfügen die 600 neuen russischen Gesellschaften über ein Capital von 700 Millionen Rubel. Wie große Geldmittel die Ausländer zu ihrer Verfügung haben, ist nicht genau festzustellen, da über einige ausländische Gesellschaften die Daten fehlen, aber auch die Capitalien werden nicht erschreckend groß sein, da die Gesamtsumme der Capitalien der 677 Gesellschaften (russischen und ausländischen), über welche Daten vorliegen, sich auf 824.987.000 Rubel beläuft.

**Die Erweiterung und Verbesserung der Straßenbeleuchtung in Lodz.** Die Straßenbeleuchtung in Lodz hat bis zur gegenwärtigen Zeit mit Ausnahme eines Theils der Petrikauerstraße ein sehr primitives Aussehen, und zwar liegt der Grund darin, daß dieselbe bedauerlicherweise nicht gleichen Schritt mit dem immer rasanter und rapider Wachsen der Stadt Lodz halten konnte, indem von Jahr zu Jahr neue Straßen eröffnet wurden, während die Laternenzahl bereits seit mehreren Jahren unverändert geblieben ist, so daß heutzutage noch sehr viele Straßen anzudeuten sind, — darunter viele mit starker Bevölkerung, — die vollständig in Dunkel gehüllt sind, während andere nur mäßige Beleuchtung besitzen, und es Wunder nehmen muß, daß auf denselben nicht mehr Unglücksfälle vorgekommen sind.

Unser Stadtverwaltung war dieses Uebel längst bekannt und sollte es nicht an gutem Willen und thätkräftiger Fürsprache, um unbedingt Wandel in dieser brennenden Angelegenheit zu schaffen. Diesbezügliche Verständigungen mit der hiesigen Gasanstalt führten stets zur Anfertigung von Kostenschätzungen, doch blieb jedesmal die erwünschte Genehmigung aus, bis endlich, nach Anfertigung eines Kostenschätzunges für Aufstellung von neuen Laternen nur auf den Straßen, die bisher überhaupt keine Beleuchtung hatten, und Umänderung in sämtlichen bisher bestehenden Laternen der gewöhnlichen Straßenbrenner auf Glühlichtbrenner, bei gleichzeitiger Verdoppelung der einflammiigen Brenner auf doppelflammiige, die ersuchte ministerielle Approbation zur Verwirklichung dieses Projectes einging.

Zur Erzielung eines so günstigen Erfolges hat die hiesige Gasanstalt auch nicht wenig beigetragen, indem sie sich erbot, den Gaspreis pro Flamme um ein Fünftel zu ermäßigen, obgleich der zu erwartende Mindereinkommen einer Glühlichtflamme gegen eine gewöhnliche Straßenflamme durch erhöhte Unterhaltungskosten, wie häufiges Auswechseln der Glühkörper, Cylinder usw. sich vollauf kompensirt. Einen weiteren Vorstoß leistete die Gasanstalt damit, daß sie die Durchführung des Projectes fast zu Selbstkostenpreisen übernahm, obgleich ihr allein für Legung der Magistralrohre eine Ausgabe aus eigenen Mitteln von über 150,000 Rubel bevorstand.

Um auch ein Bild der neuen Beleuchtungsart zu schaffen, übernahm die Gasanstalt die Einführung der Glühlichtbeleuchtung in den Laternen auf einem Theile der Petrikauerstraße und der Dzielnia für eigene Rechnung.

Nach dem nunmehr befristeten Projecte kommen 865 neue Laternen zur Aufstellung. Die gegenwärtigen Laternen erhalten durchweg doppelflammiige Glühlichtbrenner, sodas nach Durchführung des Projectes die Beleuchtung von Lodz wohl den weitgehendsten Ansprüchen genügen dürfte. In dieser Hinsicht wird sogar Lodz den ersten Platz im Reiche einnehmen.

Die Ausführung des Projectes dürfte im nächsten Jahre beendet sein, da die Gasanstalt die Sachenergie in die Hand nahm und noch in diesem Jahre einen Theil der Arbeiter zu erledigen gedankt.

Angenehm dürfte es auch unsere Kaufleute berühren, daß sämtliches zur Verwendung gelangendes Material ausschließlich aus dem Reiche bezogen wird, und zwar deckt den ganzen Bedarf Warschau und Lodz.

**Durch eigene Schuld schwer verletzt.** Ein im Hause Noien, Petrikauerstraße Nr. 16 wohnhaftes Dienstmädchen hatte sich am Freitag Abend betrunken und wollte an der Hängelampe eine Cigarette anzünden. Dabei ritz die Unglückliche die Lampe herunter und das brennende Petroleum ergoß sich über ihre Kleider, sodas sie im Ru über und über in Flammen stand. Ehe diese gelöscht werden konnten, hatte das Mädchen sehr schwere Brandwunden davongetragen, die ihre Ueberführung in das Hospital nothwendig machten. Der Wobliarbrand wurde von den beiden stabilen Abtheilungen der Feuerwehr bald gelöscht.

**Der Güterverkehr auf den Eisenbahnen** des Weichselgebiets ist gegenwärtig, wie



Die Marmorbrücke von Peking.

Unter den interessantesten Bauwerken der kaiserlichen Stadt, die jetzt von den Schritten der verbündeten Truppen widerhallt, nimmt die oben bildlich dargestellte Niesenbrücke eine hervorragende Stelle ein. Sie führt über einen der vielen, größtenteils stark versumpften Kanäle, die nach allen Richtungen Chinas Hauptstadt durchziehen, und ist über 100 m lang, in ihrem kühn geschweiften Bogen circa 30 m hoch. Durchweg aus weißem,

poliertem Marmor erbaut, trägt sie eine graziose durchbrochene Balustrade mit zahllosen, reich ornamentierten Thürmchen, die dem Gesamtbild einen ungemein lebhaften Charakter verleihen. Diese Thürmchen sind aus Holz und in ihrem oberen Theile mit Papier beklebt. Sie haben hier offenbar die Rolle der Laternen zu versehen, obwohl man nicht recht begreift, womit eine Laterne leuchten soll, die keine Lampe besitzt und lediglich

aus Holz und Papier besteht. Im Hintergrund unserer Zeichnung erblicken wir zwischen dem Brückentbogen den sogenannten Glockenturm (Schinglu), der sich ausnimmt wie ein schönes, weißes Schloss, das hell in der Sonne schimmert. In seinem Innern hängt eine von den Riesenglocken, die der Kaiser Jung-lo zu Anfang des 15. Jahrhunderts gießen ließ, und an seinem Fuß sind Terrassen angelegt, anmuthig von Galerien unum-

den. Wenn man bedenkt, daß die Brücke ebenfalls schon mehr als 500 Jahre alt ist, so kann man aus ihrer wunderbaren Architektur nur mit größter Anerkennung auf die vollendete Culturentwicklung zurückblicken, in der sich China in jener fernen Zeit befunden hat.

wie wir im „Bapm. Dsow.“ lesen, bedeutend geringer als im vorigen Jahr um diese Zeit, weil infolge der Missernte in den südlichen und südwestlichen Gouvernements die ungeheuren Getreidetransporte, die sonst um diese Jahreszeit von dort nach den Grenzstationen zu gehen pflegen, in diesem Jahr in Wegfall kommen und auch aus den östlichen Getreidetransporten wegen Mangels an Transportmitteln nur geringe Sendungen eintreffen.

— In Nr. 97 der „Befehsammlung“ ist ein Allerhöchst bestätigtes Reichsrathsgutachten über die Gründung eines **Lodzer städtischen Collegiums der Allgemeinen Fürsorge** veröffentlicht, dem wir folgende Daten über dieses neue Organ der öffentlichen Wohlthätigkeit entnehmen:

Zu dem unter dem Vorsteh des Stadtpräsidenten stehenden Collegium gehören der Polizeimeister als Vertreter des Vorstehenden, ein vom Petrikauer Gouverneur ernannter Ehrenstadtrath, ein gleichfalls vom Gouverneur ernannter Stadtrath, die Vorsteher des Hospitals und der Wohlthätigkeits-Anstalten, sowie Mitglieder aus der Zahl der Brämen und wegen ihrer Wohlthätigkeit bekannten Personen, die auf drei Jahre gewählt werden, in einer Anzahl von nicht mehr als vier. Die gewählten Mitglieder müssen vom Gouverneur bestätigt werden. Die zum Unterhalt der Kanzlei erforderlichen Mittel, die die Summe von 600 Rbl. im Jahr nicht übersteigen dürfen, hat vorläufig die Stadtcaße zu liefern, können jedoch späterhin, soweit es möglich sein wird, mit Erlaubniß des Ministers des Innern auf Rechnung der Wohlthätigkeitsanstalten selbst gedeckt werden.

— **Der Petrikauer Pferde- und Viehmarkt**, der kürzlich seinen Abschluß gefunden hat, war diesmal nicht reich an Abschlüssen und nahm einen ziemlich trüben Verlauf. Der Gesamtumsatz des Jahresmarkts betrug nur 54,000 Rbl. Die Gutsbesitzer hatten 257 Pferde auf den Markt gebracht und verkauft sie zu ziemlich hohen Preisen; etwas lebhafter war der Handel mit Bauernpferden und Hornvieh gab es auf dem Markt etwa 600 Stück.

— Wie alljährlich um diese Zeit, so findet auch gegenwärtig in zahlreichen Städten des Reichsgebietes **Ausverkauf von ausraugierten Regimentpferden** statt. Der wichtigste Punkt ist in dieser Beziehung naturgemäß Warschau, wo in diesem Jahr über 600 Pferde zum Verkauf kommen und sich infolge dessen die Pferdehändler aus allen umliegenden Gouvernements versammeln. Nächst Warschau wurden im hiesigen Militärbezirk am meisten Pferde in Skierniewice, Bialystok und Brest-Litewsk verkauft.

— **Aus dem Geschäftsverkehr.** Die Herren A. L. und S. Horodisch zeigen durch Rundschreiben an, daß sie in Lodz eine Gesellschaft für Dampfessel-Feuerungs-Anlagen errichtet haben. Zweck des Unter-

nehmens ist die Errichtung von Dampfessel-Feuerungs-Anlagen, durch welche eine bedeutende Brennmaterial-Ersparniß sowie eine fast randsfreie Verbrennung des Brennmaterials erzielt wird. — Jeder der drei Teilnehmer ist berechtigt, die Firma zu zeichnen.

— **Die gegenwärtige Lage der Färbereien und Appreturen im Lodzer Industrie-Bezirk.** Zur Beleuchtung dieser Frage geht uns von der Section für Färberei und Appretur folgender Bericht zu:

In den letzten Jahren hat sich, wie im Auslande, so auch im Lodzer Industrie-Centrum die Lage der Färberei und Appretur-Geschäfte derartig verschlechtert, daß für dieselben die Möglichkeit einer Weiter-Existenz in Frage gestellt erscheint. Die hohen und schwer zu befriedigenden Ansprüche, welche durch die allgemeine gedrückte Lage der Textil-Industrie in immer höherem Maße an Färbereien und Appreturen bezüglich Billigkeit und vollkommener Leistungen gestellt werden, haben sich speziell im hiesigen Industrie-Gebiete zu Abnormitäten ausgebildet, welche für diese Branchen zur Vernichtung führen müssen.

Die Eigenart der vielen Lodzer Geschäfte, welche außerhalb Lodz Stoffe aller Art weben lassen und die sachmännischen Anknüpfnisse diverser Fabrikanten belasteten Appreturen und Färbereien in geradezu ungerechtfertigter Weise und machen dieselben für Alles verantwortlich, was an den Bauern auszufahren ist. Was schlechte Spinnerei, fehlerhafte Weberei verbrochen, für Alles muß die Appretur aufkommen.

Bei der gedrückten Lage der Appreteure haben dieselben, wie es den Anschein hat, schon die nötige Energie und Thatkraft verloren, um sich gegen unbillige Anforderungen zu wehren, denn der Verlust einer Kundschaft ist gewöhnlich die Folge. So schwellen die unhaltbaren Zustände zwischen Fabrikanten einerseits und Färbereien und Appreturen andererseits immer mehr zum Unheil der Letzteren an und die Konsequenzen lassen sich leicht vorhersehen.

Die Mannigfaltigkeit der Lodzer Artikel, die Vielfältigkeit der verwendeten Materialien und Gespinnte erfordern von den hiesigen Appreturen und Färbereien auch eine Vielfältigkeit in sachmännischer Befähigung, wie sie selbst im Auslande nicht erforderlich ist. In der That ist es oft allein das Verdienst dieser Branchen, wenn eine aus billigstem Material hergestellte Waare ein verkaufsfähiges Aussehen erhält.

Jedenfalls ist es unbestritten, daß die hohe Stufe, auf der die hiesigen Färbereien und Appreturen stehen, für die Entwicklung der Lodzer Textil-Industrie in erster Linie mitgewirkt hat.

Die Vielfältigkeit der Lodzer Textil-Artikel bedingt jedoch auch für Färbereien und Appreturen eine Vielfältigkeit der Maschinen und Arbeits-Methoden, um auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Hierdurch ist der Anlage-Werth dieser Fabriken in

stetem Steigen, denn wenn irgend wo, so müssen Färberei und Appretur sich sofort alle Errungenschaften der modernen Chemie und Technik verschaffen. Wenn dies trotz der ausfichtlosen Lage dieser Fabriken bis jetzt noch geschah, so haben diese fortwährenden Ausgaben die prekäre Situation dieser Branchen in vielen Fällen nur verschlimmert.

Die Vortheile, welche dem Färber und Appretur durch Erlangung neuer Maschinen und Methoden erwachsen sind, haben nur in erster Linie für das bessere, gefälligere und verkaufsfähigere Aussehen der fertigen Waare gewirkt, verbilligt jedoch haben sie dem Färber und Appretur seine Arbeit nur in wenig Fällen. In der That arbeiten diese Geschäfte gegen früher heute im Allgemeinen weit theurer. Abgaben, Arbeitslöhne, Gehälter der Beamten und Meister, Assurances, Chemikalien und Farbstoffe sind gegen früher ungeheuer gestiegen. Dagegen sind durch die seit 3 Jahren immer mehr zurückgehenden Preise für Färberei und Appretur diese Geschäfte heute vor das Sein oder Nichtsein gestellt, denn es müssen dieselben heute trotz der allgemeinen Vertheuerung 25 bis 40% billiger arbeiten als früher und haben außerdem durch die verschiedene Manipulation der Gespinntzusammenstellung und der Weberei ein weit größeres Risiko bei Fertigstellung der Waare zu tragen, als früher. Im Vergleich mit ausländischen Preisen arbeiten die hiesigen Färbereien und Appreturen, trotzdem sie die Farbstoffe und Maschinen hoch verzollen müssen, bedeutend billiger. Die unheilvollen Folgen haben sich ja bereits genügend gezeigt und eine ganze Anzahl Färbereien und Appreturen haben nach vielfähriger Thätigkeit den Ertrag der Arbeit eines Menschenlebens und den Boden der Existenzfähigkeit verloren.

Eine trübe Perspektive lastet auf der Zukunft der Färbereien und Appreturen und zwar zum Schaden der Lodzer Textil-Industrie, für welche die Existenz und die Fortschritte gerade dieser Fabriken von großer Tragweite sind.

Wenn nun schon Färber und Appreteure seit einigen Jahren jeden Nutzen zu arbeiten gezwungen waren, so sind dieselben jedoch nun durch die Kohlenkrise geradezu vor die Unmöglichkeit gestellt, unter alten Bedingungen und Preisen weiter arbeiten zu können. Keine Industrie absorbiert derartige Mengen von Kohle, als gerade Färberei und Appretur. Der Unterschied zwischen den jetzigen schon sehr hohen und den bevorstehenden Kohlenpreisen wird jedoch jetzt diese Geschäfte derartig belasten, daß sie bei den am 1. October neuerdings erhöhten Preisen zu Grunde gehen müssen, denn der Mehrpreis für Kohlen wird bei diesen Geschäften ca. 15 pCt. vom Umsatze betragen. Seit 3 Jahren ist dieses für obige Geschäfte so maßgebende Material um 100 pCt. gestiegen! —

Eine Abhilfe muß daher geschaffen werden,

wenn nicht eine einst blühende Industrie zum Schaden der Lodzer Textil-Industrie vernichtet werden soll.

— **Brand im Wolfsaume.** Im Wolfsraum der in der D. S. Schulz'schen Fabrik gelegenen Reizerei von Bronzer entstand gestern Nachmittag in der vierten Stunde schon wieder (das dritte oder vierte Mal in kurzer Zeit) ein Brand, der keinen großen Schaden anrichtete und von den beiden stabilen Abtheilungen der Feuerwehr schnell gelöscht wurde.

— Auf Waldwiesen und feuchten Niederungen entfaltete im September und Oktober eine ebenso interessante als äußerst giftige Pflanze ihre schönen bläulichen gefärbten Blüten. Es ist die **Herbstzeitlose**. Insbesondere die Zwiebeln und der Samen enthalten ein sehr stark wirkendes Gift, das Colchicin, welches in der Arzneiwissenschaft eine Rolle spielt. Man sollte Kinder, welche gern Alles in den Mund nehmen, bei Spaziergängen scharf ermahnen, die durch ihr schönes Neugesätes verlockende Blume zu meiden. Sie ist übrigens leicht dadurch kenntlich, daß die schlanke, kelchähnliche Blüte ohne Blätter treibt.

— Im **Thalia-Theater** findet heute die erste Vorstellung statt und wird die Operette „Der Bettelstudent“ aufgeführt. Wir wünschen der Direction Albert Rosenthal, die bei ihrem Eintritt in das erste Thätigkeitsjahr in unserer Stadt die denkbar größten Opfer gebracht hat, um eine tüchtige Künstlergesellschaft zusammenstellen zu können, den besten Erfolg. Und ein solcher wird trotz der nicht gerade sehr günstigen Zeiten nicht ausbleiben, wenn, was Direction, Publikum und Presse zu fordern berechtigt sind, sämtliche Künstler ihre Pflichten auf das Pünktlichste erfüllen. Und daß dies der Fall sein wird, darf man wohl sicher erwarten.

— Das von uns bereits angekündigte **Wohlthätigkeits-Concert zum Besten verwundeter und Krank- Krieger im fernen Osten** findet nunmehr bestimmt am Dienstag im Gehlig'schen Garten statt. Bei diesem Concert werden einige Kapellen mitwirken.

— Zum zweiten **Concert des Herrn S. Binderstein** mit seinem philharmonischen Orchester hatte sich ein ungleich zahlreicheres Publikum versammelt, als am ersten Abend, sodaß der Saal recht gut besetzt war. Auch diesmal war der Beifall stürmisch und enthusiastisch, wie es das vorzügliche Spiel des Orchesters nicht anders erwarten ließ. Im Mittelpunkt des Programms stand die Symphonie pathétique von Gajkowsky, ein Werk, in dem sich die originelle schöpferische Kraft dieses Componisten, gepaart mit Gedankentüchtigkeit und farbenprächtiger Instrumentation, auf das wunderbarste dokumentirt. Statt des angekündigten Marschs alla turca aus der Klavierkonzerte in a-dur von Mozart wurde dem



# Carao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qualität  
empfing und empfiehlt

## A. TRAUTWEIN,

Thee-Niederlage der Firma Wogan & Co.  
in Moskau

### Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.



# Gummi-Mäntel

in neuester Saison

empfiehlt

## Heinr. Schwalbe,

Lodz,

Petrikauer-Str. Nr. 53.

Hof-Lieferanten



Act.-Gesell.

## A. Rallet & Co.

Pa fumerie

### Stiefmütterchen,

Odeur, Puder und Seife.

Moskau: 1. Passago Solodownikow,  
2. Twerakaja H. Splidounow.  
St. Petersburg: Newski 18  
und in den besten Handlungen Russlands.



Erste Lodzzer chemische

### Wäscherei und Dampfärberei

Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 7

Übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der  
Zwirn bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Kammgarn wird der  
Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.

W. Schönmann.

# KRETSCHMAR & GABLER,

Lager technischer Artikel,

Petrikauer-Strasse 117

empfehlen:

- Sämtliche technische Gummi- und Abfistwaaren,
- Reindrücker, Kameishaar- und Salatatreibmaschinen,
- Haus-Spritzschläuche, Gummi-, Druck- und Saugeschläuche,
- Pumpen, Pulsometer, Injektoren,
- Flaschenzüge, Winden, Feldschmieden, Ventilatoren,
- Schraubstöcke, Ambosse, Hämmer, Fellen,
- Sämtliche Werkzeuge für Tischler, Schlosser, Schmiede etc.
- Drehbänke, Bohrmaschinen, Motore für Gas, Benzin und Kaphita,
- Armaturen, Schmierapparate, Dellkannen, Selbstlöser etc. etc.
- Alleinverkauf und Fabrikalager der **Binoleum-Fabrikate** von Wicard  
der und Larjon, Act.-Ges. für Korkindustrie, Albas.

Die Wein-, Delikatessen- und Colonialwaaren-  
Handlung

## M. WITKOWSKA,

103 Petrikauer-Strasse 103,

gegenüber Petzels Palais.

Ausschließlicher Verkauf von Schnäpjen der Firma  
K. Schneider.



Gesellschaft

# BROCARD & Co.

## „Glycerin-Seife“

höchster Qualität.

Verleiht beim Gebrauch eine weiche und  
zarte Haut.

### Zur Saison

empfehl:  
das Wäsche- und Galanteriewaaren-Geschäft  
J. Schneider, vorm. W. Kossel,

Petrikauer-Strasse Nr. 95

eine große Auswahl in:

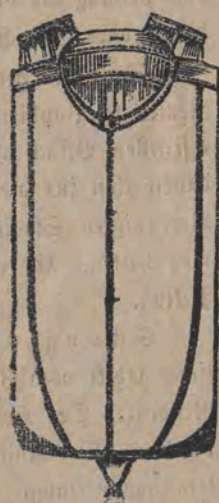
- Sonnen-Schirmen,
- Damen-Bloufen,
- „ Corsetts,
- „ Gürteln,
- „ Schleiern,
- Künstliche Blumen.
- Sommer-Handen,
- Sport-Handen,
- „ Gürtel,
- Strawatten,
- Hofenträger,
- Handschuhe.

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Ball-Handen in feinsten ausländischen Dessins.

Bestellungen werden prompt und sauber laut neuestem

Pariser Schnitt ausgeführt.



Leichte, weiche und feine

## Haarfalz-Hüte

verkauft:

### A. Marszal,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.

NB. Dortselbst auf Lager: leichte Reife- u. Gauschuhe.

## Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

### Gold, Silber und Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

### Moritz Gutentag.

## In der Handarbeitschule für Damen

Petrikauer-Strasse 14 Sophie Knorozowska Petrikauer-Strasse 14  
Wohnung 6 Wohnung 6

wird folgender Unterricht erteilt: Das Zuschneiden und Nähen von Kleidern, Cor-  
setts u. Wäsche, Garderoben, Weiß- und Bunt-Städerei, Cravatten, Buchbinder-Arbeiten,  
künstliche Blumen, Helminatüre, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf  
Porzellan, Atlas, Glas u. s. w. — Unterricht wird von Lehrerinnen-Spezialistinnen  
erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.

Neuer Ring Nr. 3.

Neuer Ring Nr. 3.

## Hugo Stangens

Reise-Bureau, Berlin,

Filiale Lodz in der Auskunftei

S. Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.

Konstantiner-Strasse 9. Konstantiner-Strasse 9.

### Hauptgeschäft

Lodzzer chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei

## A. WUST,

Konstantiner-Strasse 9. Konstantiner-Strasse 9.

Das photographisch-artistische Atelier

## Rembrandt,

Petrikauer-Strasse 97,

liefert zu jedem Duzend Cabinet-Photographien 1 großes

Portrait Passoportent eingerahmt gratis.

Solide Ausführung.

Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik

## J. WIEDER,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139,

Sämtliche Fabrikate, so wie auch Fußmatten, stets in großer Auswahl vorrätzig.  
Bestellungen werden möglichst schnell und sauber ausgeführt.



Gründlichen Unterricht in der

## Doppelten Buchführung

erteilt

### J. Mantinband

concessionirter Lehrer der Buchführung,

Ziegelstraße. 61, Wohnung 37.

Empfängt täglich von 12<sup>1/2</sup> — 2

Nachmittags und von 7 — 8<sup>1/2</sup> Abends.

## Möbelverpackung! Umzüge

mit gedeckten und ungedeckten Fe-  
berrollwagen unter persönlicher Aufsicht  
übernimmt

### M. Lentz,

Widzemska-Str. 77



Wir alle bezeugen, daß man bei

### GUSTAV ANWEILER,

Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1,

— wirklich gut und sehr billig! —

### Nähmaschinen

kauft. Die beste Familien-Nähmaschine

ist schon für 38 Rubel zu haben.

Noch nicht dagewesen.



Lodzzer Filiale  
Clavier-  
Fischarmonika- u. Orgel-  
Niederlage.

Verkauf auf Raten.

Instrumenten-Verleihung.

### HERMAN & GROSSMAN,

Petrikauer-Strasse Nr. 86,

Hans J. Petersilge.



## Kinderleicht

ist das Photographieren  
mit dem neuesten Taschen-Apparat, mit  
Platten, Papier, Chemikalien und Ge-  
brauch-Anweisung, sehr schöne haar-  
scharfe Bilder gebend.

Verkaufe dieselben zu folgenden

Preisen:

Größe 4x6 cm. Nbl. — 80

4 1/2 x 6 „ „ 1.—

6x9 „ „ 1.70

9x12 „ „ 2.50

### GUSTAV ANWEILER,

Nawrot-Strasse 1.

im Nähmaschinen-Geschäft.

Notwendige Anzeigel

### Die Garzer Kanarienvögel

welche im „Deut-

schen Hotel zum

Berkauf amon-

iert waren, sind

durch Ankauf des

selben nach der

Mischstr. Nr. 34,

übertragen worden und empfehle ich selbige

meinen werthen Kunden einer gütigen Be-

achtung.

Achtungsvoll

W. Grallach



**Göbner Bürgerföhren-Bilder.**

Zu dem am Sonntag, den 23. und Montag, den 24. September a. c. stattfindenden

# Lagen-Prämien-Schiessen

erhalten wir aus hiesiger kammliche Herrn Stiglitzher unferer Gütte und der Stadter-Söhren-Gilden, sowie Schießfreunde hies. eingeladen.

Der Vorstand.

## Geinhardt

### junger Mann Christi für Meise- und Gargros-Rager

von erklährter Geburt her Tusch- und Spielort-Brennhe. Gemeinher in-lich bereits in der Fremde gearbeitet haben und möglichst auch bei der Rundschaft in Polen und West-Prusland emigriert sind, wollen sich neben, unter Sprache der hiesigen Schöngkeit, Misses, Gehaltsmindernde etc. an das hiesigen-Bureau unter Lit. A. B. 1900.

## KREHETTER

nach der Bielona-Strasse Nr. 12, im eigenen Hause,

übertragen

W. GÜHL.

Tägliche frische Lieferung bis ins Haus.

[9. Fortsetzung.]

„Aber glauben Sie nicht,“ fragte Tornow, daß ein starker harmonischer Wille dieses Verhängniß beugen kann?“

„Das glaube ich nicht, er kann es vielleicht mildern, wenn er die Ursache erkennt, — nicht aber es aus der Welt schaffen, denn wir sind zum Leiden geboren!“

Tornow hob den Kopf und sah sie gedankenvoll an. Zum zweiten Male, seitdem er diese Frau kannte, prophezeite sie ihm Leiden.

„Ich möchte Ihnen nichts Schlechtes voraussagen,“ fuhr sie mit ihrem traurigen Lächeln fort, „Sie sind ja ohnehin ein Sonntagskind. Sie gehören zu den Menschen, in denen sich unbewußt alles zu Melodien gestaltet, Leid und Freud.“

Er sah sie noch immer an.

„Warum nicht Sie?“ — fragte er leise.

„Versucht, verpaßt,“ — sagte sie heiser. „Lassen wir das!“

Voller Verstehen sah er sie an.

„Wenn ich Ihnen helfen könnte!“ — Sie schüttelte den Kopf.

„Lassen wir das, Herr von Tornow.“

Der Oberst machte sich von der Hausfrau los und trat näher an das Paar heran: Was hatten die Beiden miteinander? — Die junge Frau bemerkte es, sie warf ihm einen kalten Blick zu.

„Das Interessanteste an der indischen Religion ist entschieden die Lehre der Seelenwanderung,“ sagte sie laut.

Tornow hatte sich gefaßt, er lächelte.

„Glauben Sie daran?“

„Warum nicht?“ gab sie ruhig zurück. „Wir wissen nicht, in welcher Weise sich dieser Seelenwechsel vollzieht, jedenfalls schon in einer weiter fortgeschrittenen Form als unsere indische.“

Der gute Oberst hielt es an der Zeit einzuspringen.

„Mit der Seelenwanderung fängt es an,“ dachte er.

„Verzeihung, gnädigste Frau, wenn ich mich einmische, aber das Gespräch interessiert mich! Sehen Sie,“ fuhr er behaglich fort, „ich habe längst die Ueberzeugung gewonnen, daß wir in unserer heutigen Form unseren Zweck erfüllt haben und mit dem Tode alles zu Ende ist. Offen gestanden, ich traure nicht darum.“

„Dann muß es Ihnen sehr gut gegangen sein in der Welt. Herr Oberst, nicht jedem widerfährt das, und,“ sie zögerte und schloß leise: „Sie haben nie ein Kind besessen und nie ein Kind verloren.“

Der alte Herr sah betroffen auf. Er verstand sie.

„Sie haben Recht, gnädigste Frau, dann würde ich Ihren Gläubigen theilen.“

Elisabeth lächelte.

„Ich weiß nicht, aus welchen Gründen Sie sich gegen diese Erkenntniß sträuben. Ihr Sträuben hilft Ihnen nichts! Ich glaube, Sie wie Herr von Tornow gehören zu denjenigen, die weiterleben werden.“

„Wie verstehen Sie das, gnädigste Frau? Glauben Sie etwa, daß nicht alle des Fortlebens der Seele theilhaftig werden?“

„Nein,“ sagte sie sanft, „nur diejenigen, die eine Seele besitzen.“

Der Oberst schüttelte leicht den Kopf. Tornow ergriff statt ihrer das Wort.

„Die gnädigste Frau hat so Unrecht nicht, Herr Oberst, sie vertritt den Grundfatz, daß sich nur fortentwickeln kann, was den Keim zur Fortentwicklung in sich trägt. — Viele von uns vergessen, diesen Keim auszubilden, in manchen scheint er gar nicht vorhanden zu sein, diese würden also nach der gnädigen Frau die Eintagsfliegen im Leben vorstellen — fast möchte ich sagen, Gott sei Dank.“

Der Oberst lachte.

# Des Nächsten Ehre.

Original-Roman von Hildegard von Hippel.

Schmerz waren angekommen. Frau Elisabeth schritt, in ihrer ruhigen Weise grüßend, durch das Zimmer auf das Geburtstagskind zu.

„Ich wünsche Ihnen Glück, gnädige Frau!“

Frau Amanda hielt ratlos und erröthend die Blumen in der Hand.

„O, ich danke auch vielmals! Was für schöne Rosen!“

Sie überlegte eine weitere Fortsetzung der Unterhaltung, ihr fiel nichts ein. Es ärgerte sie unbeschreiblich, daß sie in Gegenwart dieser Frau jedesmal wie auf den Mund geschlagen stand.

Frau Schern hatte sich schon weiter gewandt.

Tornow kam quer durch das Zimmer hindurch, sie zu begrüßen.

„Nun, den hätte ich ihr wenigstens abspenstig gemacht! — dachte Amanda schadenfroh.“

Frau Schern hatte das Oberstenpaar begrüßt. Dem Oberst war die junge Frau höchst sympathisch. Er schätzte ihr vornehmes, immer gleich bleibendes Wesen, das so elegant und weltgerecht war und in selbstsamem Widerspruch stand zu ihrer übrigen weltfremden Art. Sie hatte etwas Rührendes für ihn, und wo er nur konnte, erwies er ihr Aufmerksamkeit. Als er jedoch Tornow auf sie zutreten sah, flog ein Schatten über sein Gesicht, das Gerede über die Beiden war auch zu ihm gedrungen, und er beschloß, das Paar zu beobachten.

Elisabeth ging es wie allen Menschen, sie konnte sich der heiteren Lebenswürdigkeit des jungen Officiers nicht entziehen; so oft sie mit ihm zusammentraf, unterhielt sie sich gern mit ihm.

„Ich freue mich, Sie einmal wieder zu sehen, Herr von Tornow.“

Er küßte die dargebotene Hand.

„Was ist aus den Lilienorten geworden, gnädige Frau, die wir zusammen ansuchen wollten? Der Boden Ihres Gartens ist sehr für sie geeignet.“

Sie lächelte. „Ich habe bis jetzt noch nicht Zeit gefunden, komme auch selten in den Garten.“

„Das ist schade, gnädige Frau, die Gartencultur ist eine der wenigen Freuden, die man hier hat.“

„Ich will versuchen, mich ihr zu widmen,“ sagte sie.

Er sah ihr, aufmerksam gemacht durch den Klang der Stimme, in das Gesicht und bemerkte den tiefen Schatten unter ihren Augen. Ritterlich brachte er ihr einen Stuhl. — Sie dankte mit einem Blick, der von unzähligen Augen notirt wurde.

Sie saß vor ihm, das blasser Gesicht geneigt, mit einem Ausdruck von Müdigkeit in der Haltung, der ihm das Herz bewegte. Auch regte sich wieder sein Künstlerempfinden, als er die reinen Linien ihres Gesichtes betrachtete und die elfenhaste Zartheit der Gelenke und Hände. — Schließlich wurde beider Unterhaltung doch noch eine lebhaftere, Tornow verstand es, anzuregen. Von den indischen Lilienorten kamen sie auf das Volk der Indier und ihre Lehre zu sprechen, in der die junge Frau zum bewandert war.

„Die Religion der Indier ist nach der christlichen die tiefste und poetischste, die ich kenne,“ sagte sie mit ihrer sanften Stimme. „Ja es erscheint mir unzweifelhaft, daß wir ihr manches entnommen haben. — Sie predigt gleich uns die Nächstenliebe, sie weist den Menschen darauf hin, daß alles, was existirt, dem Leiden unterworfen ist, und versucht, den Weg zu weisen, dieses Leiden zu überwinden.“

„Dem Leiden unterworfen?“ fragte Tornow träumerisch.

„Ja, Herr von Tornow, auch Sie, und Sie vielleicht mehr als tausend andere!“

„Weswegen, gnädige Frau?“

„Das ist schwer zu sagen. — Unsere Modernen suchen das Verhängniß in den Verhältnissen, unsere Klassiker im Menschen selbst, das letztere wird, denke ich, das Richtige sein.“



# Orthodoxe Abtheilung

der Gesellschaft der Russisch-Französischen

Gummis,

Gutüberdachte u. Selegraphen - Werke

in Stenna

# PROWODNIK.

Fabrik's-Steckelagen:

in Lodz, Petrifaner-Strasse Nr. 153, in Warschau, Ardlenstraße Nr. 16.

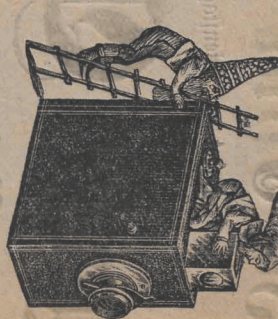
Gedruckte Gummi- und Asbest-fabrikate für jede Industrie, Drehtreuen, Handflügel, Preislisten gratis und franco.

Möbel-Fabrik u. Tischlerei

# W. THIEDE

Lodz, Rozwadowska Nr. 6. Stützrechte Zimmer-Einrichtungen von abwechseln bis zum feinsten werden prompt und zu soliden Preisen angefertigt. Zeichnungen und Kosten-Anschläge stehen zu Diensten.

# Genom.



Keine Spielerei.

Das vollkommenste, gebiegente und billigste in billigen kleinen Spielarten mit Sueder, Momentverischluß u. Platten-Abstellung.

Su haben bei A. Diering, Optiker, Petrifaner-Strasse 87.



Warschau, S-10 Krzyzka 48.

# PATENTE

Muster und Markenschutz in allen Ländern erwirkt u. verwertet

Ingenieur O. Fraenkel 12 jährige Erfahrung, über 20,000 Pat. ausg. Vortr. f. Lodz: Ing. J. Margulies, Nikolajewska-Strasse 29.

Hochlohnende Fabrikation leicht verkehrsfähiger, tüchtiger @berauschertitel ohne Gesandtschaftliche Gleich Kretzenwungen. Kalniechts Laboratorium, Danzig







Der Schah von Persien in Marienbad.

Am 31. August traf der Schah von Persien in Marienbad ein, um dort über ärztlichen Anrathen die Kur zu gebrauchen. Für die Stadt bildete die Ankunft des orientalischen Herrschers mit seinem — ohne Dienerschaft — dreißig Personen umfassendes Hofstaate ein großes Ereigniß, das sogar durch die Ausstattung der Kurliste gefeiert wurde: Die Nummer 261 der Marienbader Kurliste, die den seltenen Gast und sein Gefolge verzeichnet, ist auf ihrer Titelseite mit einer Einfassung in den persischen Farben (grün und gelb) geschmückt. Natürlich wurde Alles aufgeboten, um dem Schah-in-Schah, dem persischen Großkönig, den Aufenthalt so angenehm als möglich zu gestalten. Im Theater gab man „Die schöne Helena“ und „Das Modell“ mit Frau Kopacki-Karczag, deren Erscheinung und Stimme dem Schah so sehr gefiel, daß sie am 10. ds. Mts. zur Audienz geladen wurde.

Ueber die Lebensweise des Schah berichtet ein Korrespondent ;

Der Schah pflegt jeden Morgen um 3/8 Uhr mit seinem Gefolge das Hotel Klinger, wo er Wohnung genommen hat, im Landauer zu verlassen, um sich zu der etwa zehn Minuten entfernten Waldquelle zu begeben. Am nicht vom großen Publicum belästigt zu werden, benützt er nicht die unterhalb seines Fensters sich hinziehende Kreuzbrunnen-Kolonnade, sondern er läßt sich von einem Diener das Kreuzbrunnenwasser in Flaschen zu der Waldquelle nachtragen. Dort proment er mit dem Trinkglas in der Hand genau eine halbe Stunde. Auf dieser Promenade hat ihn der Zeichner auf unserem obenstehenden Bilde nach der Natur gezeichnet. Wir sehen da den Schah begleitet von seinem Großvezier Ali Ansgare Khan zu seiner Rechten (auf dem Bilde links) und dem Oberstkämmerer Nowassagued-Dauleh und dem persischen Gesandten am Wiener Hofe, Neriman Khan, zu seiner Linken, (auf dem Bilde rechts.)

bitten! . . . sie! . . . und noch dazu ein Herr, der so wohlhabend aussteht! . . . Welch' ein unglaubliches Ding!

Ihre kleinen faltigen Augen öffneten sich weit und ihr Herz auch, denn so arm sie ist — vielleicht gerade weil sie sehr arm ist — erhebt sie vor Stolz und vor Freude bei diesem Gedanken.

„Oh, mein Herr . . . wenn es möglich ist . . . wir sind gewiß gerne bereit . . . meine Enkelin und ich.“

Minnie wendet, ohne ein Wort zu sagen, ihren reizenden Kopf ab.

Angefichts der unerklärlichen Haltung ihrer Enkelin wird die Erregung Frau Ardells eine fieberhafte. Sie steht auf, geht, kommt, rückt einige Gegenstände zurecht und zündet schließlich die Lampe an, — die schöne Festtags-Lampe, welche nur für besondere Gelegenheiten bestimmt ist: eine plötzliche Helle verbreitet sich, und Minnie erscheint in dem ganzen Glanze ihrer keuschen Schönheit. Jacques, das arme Kind, ist seiner Gewohnheit nach bis zu ihr gekrochen und hat seine Arme um die Knie der großen Schwester geschlungen. Aus seinen Augen, die er zu ihr erhebt, strahlt eine unendliche Zärtlichkeit.

Der junge Mann stößt einen Schrei der Begeisterung aus und, die Hände faltend, ruft er verzückt:

„Ach, sehen Sie nur . . . alle zwei, so, in dieser Stellung . . . ist das nicht wunderbar?“

Und in der That . . . Es ist eine ergreifende Gruppe, die sie darstellen, dieses anmuthsvolle bezaubernde Geschöpf und das arme mißgestaltete Wesen.

„Aber wie so? Ich verstehe nicht . . .“ fragt die kleine Alte verblüfft.

„Ach ja, ganz richtig . . . ich werde es Ihnen sogleich auseinandersetzen . . . Ich werde mich an Ihre Großmutter wenden, Fräulein Minnie, aber ich möchte Sie bitten, meinen Worten gleichfalls einige Aufmerksamkeit zu schenken . . .“

Madame, ich bin Maler, und ich habe den Auftrag, für den Festsaal eines Rathhauses ein Gemälde auszuführen, welches die Barmherzigkeit darstellt. Schon seit Langem, seit sehr Langem, suchte ich eine Mädchengestalt oder eine Frauengestalt, edel genug, ideal genug, um diesen schönen Begriff wiederzugeben . . . Verlorene Zeit . . . vergebliche Nachforschungen . . . dieser Typus ist leider selten! . . . Ich begann bereits zu verzweifeln, ihm überhaupt jemals zu begegnen, als ich heute Morgen Gelegenheit hatte, Ihre Enkelin zu sehen . . . der Ort ist Nebenache, nicht wahr?

Oh, Madame! Das war für mich wie eine Erleuchtung, wie ein Sonnenstrahl ins Herz! . . . Diese anbetungswürdige, engelhafte Gestalt, die Verkörperung meines Traums — ich entdeckte sie endlich unter den Zügen Fräulein Minnies.

Und nun werden Sie wohl Beide gewiß schon errathen haben, welcher Art die Günst ist, die ich von Ihnen erbitte.“

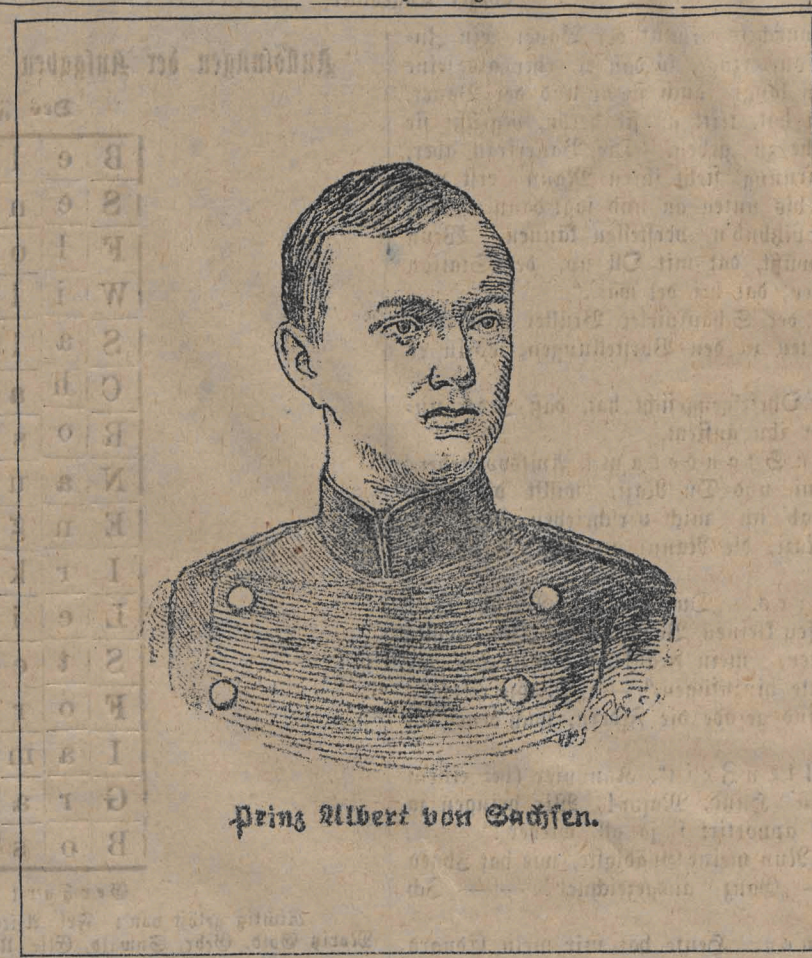
Der guten kleinen Großmutter stehen die Thränen in den Augen: etwas eingeschüchtern durch den ungewöhnlich ernsten Gesichtsausdruck Minnies ruft sie aus:

„Oh gewiß, mein Herr, ich gebe meine Zustimmung, und es ist eine große, große Ehre für uns; aber sprich' doch, Minnie . . . sage doch ja, Du auch . . . ich bitte Dich . . . denke, die Barmherzigkeit . . . das ist so schön!“

Das junge Mädchen brach in ein kurzes, sonderbares Gelächter aus.

„Ach ja, die Barmherzigkeit . . . das ist so schön . . . und ich soll die Barmherzigkeit vorstellen in einem Bilde, gemalt von wem? von . . .“

Sie vollendete nicht, denn ihr Auge ist dem auf sie gerichteten,



Prinz Albert von Sachsen.

ernsten, wehmüthigen, mit einer frommen Bitte erfüllten Blicke des jungen Mannes begegnet.

Einige Sekunden zögert sie, in einer letzten Aufwallung ihres verwundeten Stolzes; dann beugt sie sich glühend roth zu Jacques herab, umschlingt ihn mit ihrem schützenden Arme und mit der freigebliebenen Hand deutet sie auf ihre geängstigte Großmutter und murmelt mit so leiser Stimme, daß nur der Künstler allein es hören kann:

„Ich willige ein, für sie, für ihn.“

„Danke,“ sagte er einfach. Und indem er das leidende Wesen sanft an sich zieht, schreibt er ihm eine Banknote in die Tasche seines zusammengefügten Kistels.

„Du wirst das mit Deiner großen Schwester theilen. Sie wird nicht mehr in ihr Atelier zurückkehren können, denn wir werden schon morgen mit unseren Sitzungen beginnen . . . Du wirst das Leiden sein und sie die Barmherzigkeit . . . Du wirst sehen,

was für ein schönes Bild das wird! . . .“

Und in einem Athem fügt er hinzu: „Sag' ihr, Deiner großen Schwester, daß es schön ist, wenn man zu vergehen weiß, und sag' ihr auch, daß die bösen Tage für sie und die Ihrigen nicht wiederkehren werden.“

Als er gegangen war:

„Oh, Minnie, wie Recht hast Du gehabt: man darf niemals verzweifeln . . . mein Kind, Dein Benehmen war so seltsam, daß ich Dich gar nicht wieder erkannte . . .“

„Großmutter . . . dieser junge Mann . . . ist derselbe, den ich heute Morgen bei seinem Vater gesehen habe . . . bei Herrn Deforme, unserem Hauseigentümer.“

„Großer Gott, Minnie!“

### Allerlei.

#### Moderne Sport-Mädcl.

Man sieht die Madeln heut' lustig radeln, Auf Gummireifen Die Welt durchstreifen; Man sieht sie ringen, Am Reck sich schwingen, Am Barren kleben, Gewichte heben Und rudern, segeln, Golfspielen, segeln, Das Tanzbein drehen, Auf Stelzen gehen, — Drum sieht man sie Am Kochtopf nie! —

— V o r s i c h t. Herr: Johann, haben Sie die Droschke bestellt zu Abreise meiner Schwiegermutter?

Diener: Gnädiger Herr, ich habe gleich zwei bestellt, falls der eine Kutscher unterwegs Malheur haben sollte; sicher ist sicher!

— E i n R e i s e r l e b n i s s. Ein Bauer macht mit seiner Frau eine Bergnügungstour nach Berlin. Unterwegs warnt sie ein Reisender im Coupee ganz besonders vor den Berliner Bauernfängern und ähnlichem Gefindel, die sich bei Ankunft auf dem Bahnhofe als „alte Bekannte“ dann vorzustellen pflegen. Auf einer Zwischenstation muß nun der Bauer einmal das Coupee verlassen, und da er zu lange bleibt, fährt der Zug ohne ihn ab. Er ist in Verzweiflung, und die Bauerfrau muß nun allein nach dem Ziele ihrer Reise —

# Podzer Tageblatt

Belletristische Sonntags-Beilage zu № 222.

Sonntag, den 10. (25.) September 1900.

pen. Auf den Rath des Stationschefs nimmt der Bauer ein Zuschlagsbillet und fährt mit dem Courierzuge, so daß er eher als seine Frau in Berlin eintrifft. Endlich langt auch sie an und der Bauer, der seine Ehehälfte endlich erpäht hat, tritt an sie heran, begrüßt sie und ersucht sie, ihm die Handtasche zu geben. Die Bauerfrau aber, eingedenk der ihr gewordenen Warnung, sieht ihren Mann erst verdächtig und verwundert von oben bis unten an und sagt dann: „Nee, nee, wie sil doch dei Berliner Spitzbub'n verstellen können. Wenn id nu nich wahr un wahrhaftig wüßt, dat mit Dl up der Station sitten bläben, denn kunn id swären, dat hei det wär.“

— Sch l a u. Warum giebt der Schauspieler Brüller dem ekelhaften Kerl, dem Spägle, Freikarten zu den Vorstellungen, worin er zu thun hat?

Weil der Spägle ein solches Dhrfeingeficht hat, daß Jeder unwillkürlich zu Naltschen beginnt, der ihn ansieht.

— Auf dem ländlichen Standesamt. Amtsvorsteher: Also Du, Sepp, willst die Nanni, und Du Nazi, willst die Susi. (Er schreibt). — Sakra, da hab' ich mich verschrieben. Na, das macht nichts. Da nimmst Du, Nazi, die Nanni und Du, Sepp, die Susi.

— Das ist was Anderes. „Du grau'amer Bursche Du! Warum töddest Du diesen harmlosen kleinen Vogel?“ — „Ich wollte gerade Ihnen den Vogel anbieten, mein Fräulein, damit Sie ihn Ihrer Sammlung auf Ihrem Gute hinzufügen.“ — „D, wie reizend, wie edel, mein Junge, und das sind gerade die Federn, nach denen ich schon so lange suche.“

— Aus der „guten, alten Zeit“. Kanonier (bei einem Gefecht): „Setzt pfeif' emol Dein' Hund, Major! Wir bringen ja kein' Kuzle nieber — döß Bieft apportirt f' ja all' wieder!“

— Die Hauptja che. „Nun meine Gnädigste, wie hat Ihnen die Kunstausstellung gefallen?“ — „Ganz ausgezeichnet! — Ich bin sehr bemerkt worden!“

— Unter Freurdinnen. Heute hat mir mein Eduard schon wieder zwei Gedichte geschickt. — „Weißt Du, ich glaube, der denkt Wunder, wieviel Du mitkriest!“

— In der Verlegenheit. Regierungspräsident (beim Besuch eines kleinen Landstädtchens zum Feuerwehr-Kommandanten): „Nun, übt Ihr Verein auch recht fleißig?“

Kommandant: „D ja, Excellenz — es brennt nur a' bißl' z' wenig!“

— Fürchterliche Drohung. Direktor einer Schmitere, während auf der Bühne eine Sterbecene gespielt w'rd, in größter Aufregung: „Was hat denn der Hülpke? Warum stirbt er denn nicht? Er soll doch schon lange todt sein?“

Regisseur: „Ja, er läßt Ihnen sagen, daß er nicht eher stirbt, als bis Sie ihm seine Gage von der vorigen Woche auszahlen!“

— Schwere Aufgabe. Jagdher: „Um 9 Uhr hat der Trieb zu beginnen — haben Sie eine Uhr bei sich?“

Gehilfe: „Nein, gnädiger Herr!“

Jagdher: „Nun, das macht nichts. Um 10 Uhr pfeift ja das Nebelhorn der Fabrik unten im Dorfe, und eine halbe Stunde zuvor lassen Sie die Hunde aus!“

— Ein guter Mensch. „Haben Sie's schon gehört, Herr Doktor? Gestern hat die Trauung Ihres Freundes, des Dr. Uebele, stattgefunden!“ — „D der Arme!“ — „Das hat er nun davon, daß er nie in seinem Leben „nein“ sagen konnte!“

— Der Sonntagsreiter. „Fürchten Sie sich nicht, Herr Buchhalter, allein auszureiten?“ — „Wie leicht könnte Ihnen ein Malheur passieren!“ — „D, s' Runtersallen fürcht' ich nicht — aber das Photographirtwerden!“

— Ein Kreuzguter Kerl. Mutter: „Was machst Du denn da, Peverl?“

Peverl (der am Brunnen steht und eine Ruthe wäscht): „Die Ruthe waschen, daß die neue Hose nicht schmutzig wird.“

— In Wohlthätigkeit بازار. Lieutenant: „Zwanzig Mark wollen Sie für einen Ruß haben? Das ist zu viel, mehr wie zehn ist er nicht werth!“

Fräulein (beleidigt): „Aber mein Herr . . .“

Lieutenant: „Nun ja, gnädiges Fräulein haben doch wirklich einen gor zu kleinen Mund!“

— Parvenu: „Meine Töchter bekommen alle eine schöne Mitgift — die jüngste etwa 15,000, die nächste 30,000 und die ältere 45,000 Pfund Sterling.“

Der Freier: „Om, — eine noch etwas ältere ist wohl nicht mehr zu haben?“

— A che ist süß! Karl (nachdem er und sein kleiner Bruder abgestraft worden sind): „Wart' nur, Kris, wenn wir einmal erst groß sind und Kinder haben! Nachher hau'n wir die auch!“

## Auflösungen der Aufgaben in der letzten Sonntags-Beilage:

### Des Füllrätthfels:

B	e	l	g	i	e	n
S	e	n	e	g	a	l
F	l	o	r	i	d	a
W	i	l	h	e	l	m
S	a	l	a	d	i	n
C	h	a	r	k	o	w
R	o	s	t	a	n	d
N	a	u	h	e	i	m
E	n	g	a	d	i	n
I	r	k	u	t	s	k
L	e	i	p	z	i	g
S	t	e	t	t	i	n
F	o	r	m	o	s	a
I	a	m	a	i	c	a
G	r	a	n	a	d	a
B	o	s	n	i	e	n

Gerhart Hauptmann.

Richtig gelöst von: Frä. Alice und Frä. Stefania Beglin, Genia und Moriz Gold, Gebr. Suwald, Else Wbrich, Marcus u. Hipolit Wögl.

### Des Zahlenrätthfels:

**Gerber**  
**Echo**  
**Ross**  
**Tekla**  
**Riegel**  
**Umdruckerei**  
**Droschke**

Gertrud. — Rosalie

Richtig gelöst von: Frä. Alice und Frä. Stefania Beglin, Fanny und Marie Goldberg, David Fränkel, Gebr. Suwald, Josef Kalinowski, Berthold Schneider, Leonard Waler, Amalie Ribbig, Elfriede Maas, Wilhelm K. Reiter, Emil Ferdinand Alexander Reiter, Leopold Busse, Genia u. Moriz Gold, Samuel u. Leon Kaufser, Marcus u. Hipolit Wögl.

### Des Rätthfels: Die Waage der Waage.

Richtig gelöst von: Alice u. Stefania Beglin, Gebr. Suwald, Fanny und Marie Goldberg.

### Rätthfel-Aufgaben.

I.

Das erste ist ein Element,  
 Das zweite ist ein Instrument;  
 Durchs Ganze macht ein Element  
 Dem ersten häufig schnell ein End!

II.

Mein erstes ist ein Hund,  
 Mein zweites ist ein Junge,  
 Mein Ganzes schlimmer noch  
 Als mancher Hundejunge

III.

Mich trägt ein Baum  
 Im fernem Land,  
 Doch bin ich kaum  
 Im engen Raum  
 Zu dir gesandt,  
 Zerzupft zu Flaum  
 Mich deine Hand,  
 Weßt weiß wie Schaum  
 Ein weich Gewand.

### Auflösungen in der nächsten Sonntags-Nummer.

NP. Auflösungen müssen bis Donnerstag Abend eingesandt werden.

## Minnie.

Novellette

von

Mag Reboul.

„Nun, Minnie?“

Statt zu antworten, senkt Minnie den Kopf . . . einen unglaublich hübschen, unglücklich blonden Kopf.

„Aber so sprich' doch, Kind! Was hat er Dir geantwortet? . . . Siehst Du denn nicht, daß Du mich töddest mit Deinem Schweigen.“

Minnie senkt den Kopf noch mehr, um die Blässe des armen vergrämten Gesichts, das sich ihr fragend entgegenneigt, nicht noch grauer, noch unheimlicher werden zu sehen:

„Nichts Gutes.“

„Du willst doch nicht etwa sagen, Minnie . . . daß Alles zu Ende ist . . . daß er nicht eingewilligt hat? . . .“

Die alte Frau scheint auf ihrem Stuhle förmlich einzuschrumpsen, weniger zu werden, fast zu verschwinden, wie ein armer kleiner Schatten. Ihre Augen, eben noch starr und glänzend, scheinen zu erblaffen, sich zu trüben.

Aus einer dunklen Ecke des elenden Zimmers, das zu dieser Stunde, wo die Nacht hereinbricht, noch kläglicher und düsterer erscheint, bewegt sich ein armes stiches Wesen, mit einem für die Größe des Kopfes zu kleinen Körper, mit schlaffen leblosen Beinen, auf das junge Mädchen zu.

Mit seinen Armen umschlingt es die Kniee Minnies und erhebt zu ihr Augen voll unsagbarer Angst, große, weite, leuchtende Augen, in denen die ganze unendliche, schweigende und unbewußte Zärtlichkeit des armen Unschuldigen zum Ausdruck kommt.

Minnie beugt sich herab und streicht mit ihrer Hand faust und schmeichelnd über seine struppigen Haare.

„Armer Jacques . . . Du bist ein gutes Kind.“

Dann fährt sie fort, ihren schlanken bieglamen Körper halb der armen Großmutter zuwendend. . .

„Oh, ich habe ihm Alles gesagt, Großmutter, Du kannst mir's glauben: ich habe ihm von Deinem hohen Alter gesprochen und von den Gebrechen Jacques', und ich habe ihn gebeten, ein wenig, oh, nur ein klein wenig noch Geduld zu haben mit diesem schrecklichen Miethzins wegen der langen Arbeitsstodung in meinem Atelier.“

„Darauf hat er gespottet, der hartherzige Reiche . . . ja, er hat gespottet, vor seinem Sohne, diesem großen Künstler, auf den er so stolz ist und der kalt und gleichgültig zuhörte, und wiederholte:

„Kein Geld! Kein Brod! . . . Sehr leid, mein Fräulein. . .“

Kann da aber nichts thun, absolut nichts. Kann nicht sagen, wenn man mir eine Rechnung präsentirt: „Meine Miether . . . kein Brod! Kein Geld.“ Man würde mir das übel vermerken. . . Ich sch . . . desgleichen gezwungen . . . unmöglich auf diese Details einzugehen.“

Details! Der Unmensche! Er nennt das Details! . . . Und als ich noch weiter in ihn zu dringen suchte, denn ich glaube, großer Gott, daß ich den schändlichen Muth gehabt habe, ihn anzusehen. . . machte der alte Geizhals eine Bewegung, das Messer der Guillotine:

„Genug, genug, mein Fräulein, ich werde Sie nicht länger anhören!“

„Wenn Sie nicht die Mittel haben, in meinem Hause zu wohnen, so giebt es deren Andere. . .“ und er fügte diesen abscheulichen Scherz hinzu:

„Um Ihnen das Ausziehen zu erleichtern, wird Sie der Gerichtsvollzieher von einigen Möbeln befreien.“

„Da hat er gesagt, Minnie?“

„Ja, Großmutter, das hat er gesagt . . . und sein Sohn . . . sein Sohn hat es mit angehört, ohne eine Miene zu verziehen.“

Minnies Antlitz ist völlig entstellt, und . . . seltsam! Ihre Schönheit erscheint dadurch nur noch lieblicher, blonder, zarter.

„Ach, Kind! Der Himmel verläßt uns!“

„Gut denn, Großmutter, der Schoß der Erde ist weit genug, um uns aufzunehmen, alle Drei eng aneinandergeschmiegt. . .“ In diesem Augenblicke fängt das arme Wesen zu ihren Füßen, als es das in Thränen gebadete Gesicht der großen Schwester wahrnimmt, gleichfalls an zu weinen, und es ist ein wahrer Jammer, dieses arme verkrüppelte Kind zu sehen, dessen Schluchzen ein unarticulirtes Aechzen ist.

Bei diesem Anblick findet Minnie ihren Muth wieder.

Sie trocknet rasch entschlossen ihre Wangen und ein tapferes Lächeln legt sich um ihre Lippen.

„Wein Gott! Was rede ich denn da, Großmutter. Ich hoffe nicht, daß es je mit uns so weit kommen könnte. Als ob man jemals verzagen sollte! Gerade wenn die Noth am größten ist, dann ist auch die Hilfe nicht mehr fern. . . Und übrigens . . . für meinen Theil, mir fällt es wahrhaftig nicht gar so schwer, dieses häßliche Zimmer zu verlassen. . . Die Decke sieht immer aus, als wenn sie einem auf den Kopf fallen wollte. . . Ein solches wird man leicht wiederfinden.“

Sie lachte jetzt, obgleich ihre Stimme noch deutlich zitterte.

Plötzlich ertönen Schritte auf dem Gange und gleich darauf wird mit einigen Schlägen an die Thür geklopft.

„Wie, schon?“ entschließt es Minnie; „er hat sich beeilt, dieser Herr Meinel, das muß man sagen!“

Sie tritt rasch zu ihrer Großmutter, und die Arme um ihren Hals schlingend, murmelte sie:

„Muth, Großmutter. Diese Leute dürfen uns nicht weinen sehen.“

Dann öffnet sie weit die Thür, und in einem entschlossenen, stolzen Tone sagt sie:

„Wir haben Sie erwartet, mein Herr!“

Aber sie prallt zurück, ganz blaß vor Ueberraschung: es ist nicht der Gerichtsvollzieher, der da vor ihr steht, sondern ein schöner junger Mann voll vornehmer Eleganz. Seinen Hut in der Hand, verbeugt er sich vor Minnie mit ebensovviel Ehrerbietung, als wenn sie eine große Dame gewesen wäre.

„Mein Fräulein . . . könnte ich Frau Ardell sprechen?“

Schon hat sich die arme kleine Alte erhoben, völlig fassunglos. Instinctiv richtet sie ihr armes zerkümmertes Häubchen zurecht und glättet die Falten ihrer abgenutzten Wollschürze.

„Treten Sie ein . . . treten Sie ein . . . ich bitte, mein Herr . . . setzen Sie so gut.“

Sie ist plötzlich roth geworden, die gute kleine Großmutter, und sie ist sehr aufgeregt.

„Minnie, gib doch dem Herrn einen Stuhl.“

Aber das junge Mädchen steht da wie angewurzelt, eine düstere Falte zwischen den schön geschwungenen Augenbrauen.

Hierauf schließt der junge Mann mit der gefälligen Angezogenheit, die der Berkehr in der Gesellschaft giebt, selbst die offen gebliebene Thür und protestirt, indem er zwei Stühle herandrückt:

D, Madame. . . Ich werde Fräulein Minnie niemals gestatten! . . .“ Dann, sich rasch unterbrechend: „Madamite, ich komme, um Sie und Ihre Enkelin um eine Gült zu bitten. . . eine Gült, der ich einen unschätzbaren Werth beimeße.“

Die gute Alte traut ihren Ohren nicht . . . sie um eine Gült

(Fortsetzung siehe Seite 5.)

Joseph Herzenberg,  
Petrikauer-Strasse 23

# NEUBEITEN

für die Herbst-Saison sind eingetroffen

**JOSEPH HERZENBERG,**  
Petrikauer-Strasse 23.



**Helenenhof.**

Sonntag, den 23. September a. c.

## Abschieds-Concert

des Leipziger Philharmonischen Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

**HANS WINDERSTEIN.**

Anfang 4 Uhr. Entree 50 u. 20 Kop.  
Saison- und Freibillets haben keine Gültigkeit.

### Ryszak's Etablissement

Im neu renovierten Lokale  
**Täglich Concert**  
der berühmten ungarischen Magnaten-Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters  
**VAX KALMAN.**

Sämmtliche Wollen-Tricotagen und Strumpf-Waaren der Saison sind eingetroffen:

Normal-Wäsche Prof. Dr. Jaeger v. W. Bonger Söhne in Stuttgart.  
Apparate Neuheiten u. Kinderbekleidung.  
**Gebrüder A. u. J. Alschwang aus Mostau.**  
Fabrikanten von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Specialität **Complette Ausstener** Specialität.

Kinderwagen- u. Eisenmöbel-Fabrik  
von  
**Lothar Gessler,**

(hebt Kreditaeste. Nr. 11, im Hofe)  
empfehl: Velocipede, Sportwagen, Schaul- und Schiebeweg'n, Blumenstücke, Bildtafeln etc. etc.  
Gleichzeitig werden **Noves** zur Reparatur angenommen.

**Geldschrank-Fabrik**  
von  
**Karl Zinke,**

Przysadz Nr. 16,  
empfehl: Stahlpfänger-Paffen und -Cassetten, Copirpressen, Stahblech-Kollaloufen, Thürschliesser, Sicherheitschliesser, Schloßficherungen, Getreispitzen, Haderblätter, Pangen- und Krepelketten, Kettenbrat, Wolf-Riste und Krepelwollfäden, Parlett-Stahlpähne, Aluwinatumschlüssel etc.  
Feuerfichere Bücherspindel werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.

# Die Fowler'schen Dampfplüge,

welche mit dem  
**GRAND PRIX PARIS 1900**  
ausgezeichnet wurden, sind in allen Ländern erprobt. Es kann daher den russischen Landwirthen die Einführung der Dampfcultur auf das Wärmste empfohlen werden und zwar umsomehr, als die Kaiserliche Regierung den Einfuhrzoll auf Dampfplüge bedeutend ermäßigt hat.

Die Firma „**JOHN FOWLER & Co.**“  
**Magdeburg (Deutschland)**

versendet gratis Cataloge über Dampfplüge und Broschüren betreffend die Dampfcultur in russischer, polnischer, französischer, deutscher und auch in anderen Sprachen.

1. Dieses Lokal ist vom 1. Oktober zu vermieten.

### Großer Ausverkauf!!

Wegen gänzlicher Ausgabe meines Geschäfts verkaufe

**Herrenstoffe**

bedeutend unter Kostenpreis.

Die Ladeneinrichtung wird billig abgegeben.

**W. ZUCKER**

Dzielnia Nr. 2, Tuch und Cord-Geschäft.

### Die Eisen- und Galanteriewaaren-Handlung

— von —  
**T. BRONK,**

Petrikauer-Strasse Nr. 14 Petrikauer-Strasse Nr. 14,  
empfehl: verzinkten Stacheldraht, Bohrenmaschinen, Schraubstöcke, Feilkloben, Amböse, Prima-Werkzeuge für Schlosser, Tischler etc.  
Eischränke, echte amerik. und Dr. Meidingers Eismaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser und Scheeren, Fleischmaschinen, Wurfschleifer, Samoware, Wringmaschinen, Bierpumpen, Stahl- und Messingplättchen, Tisch- und Decimalwaagen und email. Küchengeräthe.

### Lodzger chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Petrik.-Str. 41 **A. WUST** Petrik.-Str. 41  
Główna 21 Konstantiner 9

Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie Anzüge, Paletots, Jaquets, etc., Alizarin-, Diamant- und Diamin-Färberei. Garantie für Echtheit.

**Patti**  
Sylvia  
Lanol

Balsam, erfrischt und verschönert den Teint. Das einzige Schminkmittel v. der Patti gebraucht.  
Mittel anstatt Seife. Vorzügl. gegen Flechten u. giebt dem Teint eine jugendliche Frische.  
gegen Flechten und Sommerfede.

Zu haben in allen Parfümerie- und Droguenhandlungen in Lodz, Haupt-Niederlage: Ba-scha, Niczala Nr. 5. — Klimsocki.

### Das Möbel-Magazin

von  
**E. HABERMANN**

Lodz, Zachodnia-Strasse Nr. 31,  
empfehl eine reiche Auswahl von Kredenzen, Kischen, Stühlen, Toiletten, Schränken, Bücherschränken, Schreibischen, Spiegeln etc. etc.  
Bestellungen werden prompt und solid ausgeführt.

**Dr. M. Goldfarb.**

**Quecksilber oder Naturheilverfahren**  
bei der Behandlung der Syphilis.  
— Preis 20 Kop. —

**Müller, Schön- und Schnellschreiben,**  
Anleitung zur Verbesserung der Handschrift.  
— Preis 30 Kop. —

Zu haben bei  
**L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung**  
Petrikauer-Strasse.

### Für die Herbst- und Winter-Saison

empfehl neu eingetroffene Dessins für Anzüge und Paletotstoffe, sowie Schürer, Schürpen, Wagen- u. Billardtuche zu den billigsten Preisen  
das Tuch- und Cord-Lager von

**P. GRAF,**

Petrikauer-Strasse Nr. 121

Die Apothekerwaaren-Handlung  
des Provinzial-Pharmaceuten

**J. HARTMAN in Lodz,**

Spezial- (Wohnstube) Nr. 22, gegenüber der Mikolajewski-Strasse, empfiehlt verschiedene in- und ausländische Spezialmittel, natürliche und künstliche Mineralwässer, Medicinal-Extrakte, gepulverte Papillen, fertige Präparate, Berdona-Ing., Kalk-Extrakt, Parfüm, Ruber, Stärke, Wollfäden, Kigore, Speisefarbstoff, Brandöl, Krampfadern, Bengin, Glazuren, Fußboden-Wachs und -Farben, Epit-Indulade u. dgl.



Eine große Auswahl in  
**Streich- u. Glas-Instrumenten**  
empfehl:  
**die Musik-Instrumenten-Handlung**  
von

**Th. Lessig in Lodz,**  
— Petrikauer-Strasse No. 116. —  
Reparaturen werden prompt ausgeführt.

### HUGO SUWALD.

Möbel-  
POLSTER-WAAREN  
und  
**Spiegel-Magazin**  
LODZ,

66. Wschodnia 66.

### Massagieur W. Poplauchin,

Mikolajewski-Str. 31,  
erfahrener Massagieur bei Magen- und Darmkatarrhen, Leber- u. Milzgeschwülsten, Hämorrhoiden, bei männlichen Schwächezuständen u. Unterleibs-Erkrankung.



Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin  
von  
**A. BAUER,**  
Wschodnia Nr. 74.

### Ein Geschäftslokal,

für alle Geschäfte passend, nebst anstoßenden Wohnungen und Kellerräumen soviel als nötig, ist sofort Ecke Milsch- und Lipowa-Strasse Nr. 33 zu vermieten.  
Näheres Baaska-Str. Nr. 93.

### Sofort zu vermieten:

2 Zimmer mit Küche und Zubehör und per 1. Oktober ein kleines Häuschen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und großem Bodenraum. Näheres Petrikauer-Strasse 115/752 beim Struß.

### Zwei Wohnungen

à 3 Zimmer u. Küche, Parterre und zweite Etage in der Officine, sind vom 1. Oktober zu vermieten, Petrikauer-Strasse 133.

# 20 bis 50% Gasersparnis

gewährleisten die Anschaffung und Anwendung unserer **Gasdruckregler** und der dazu gehörigen **Regulierschraube**, welche auf jede Flamme passend aufgesetzt wird. Der Gasdruckregler hebt den höheren Abdruck auf, der ein Ausströmen von Gas aus der Gasflamme zur Folge hat, welches die Flamme nicht mehr verbrennen lassen. Die Regulierschraube läßt der Flamme nur soviel Gas zuströmen, als sie zur höchsten Lichtleistung braucht, daher alle mit Regulierschrauben versehenen Gasflammen sparsamer und garantiert heller brennen als bisher. Dabei wird jeder Glühkörper bei Anwendung der Regulierschraube dauerhafter.

In allen Fällen leisten wir **bindende Garantie von mindestens 20% Gasersparnis**.  
**Generalvertretung für das russische Reich und Polen der Gesellschaft für Gas-Spar-Apparate m. b. H. Berlin:**

Technisches Bureau:  
**Ingenieur S. BARUCH, Lodz,**

Telephon-Anschluß.

Biegel-Strasse 27.

Telephon-Anschluß.

Die Herren Interessenten können die betreffenden Apparate in Funktion von 6 1/2 — 8 Uhr Abends in dem oben genannten Bureau besichtigen.



*Trade Mark*  
*Lodz*

## Aus Warschau

habe ich mein seit 13 Jahren daselbst bestehendes Detail-Geschäft nach

hier, auf meine **Besitzung: Lodz, (Milsch)-Lakowa-Str. 25,**  
 neben dem rothen Kreuz-Hospital verlegt und empfehle zu äusserst billigen Preisen:

**Gürtel**, echte Pariser und inländisches Fabrikat,  
**Posamenten, Spitzen,** aus den ersten Fabriken des Auslandes.  
**Jett's, Schleier, Rüschen**

**Shawls, Tücher, Plaids,**  
**Schlaf- und Reisedecken,**  
 fertige Damen-Blousen, Kinderkleider,  
 Knabenanzüge, Jackets und Rotunden.  
 Stoffe zu Ober- und Unterkleidung.

Besonders hebe ich hervor, dass:

Sonntags geschlossen.

die einen Weltraf geniessenden **echten** Prof. Dr. Jaeger Normal-Hemden, Hosen, Jacken, Unterröcke, Strümpfe, Socken, Bandagen, Knie- und Wadenwärmer etc. ausser der Unterschrift Prof. Dr. Jaeger und der meinigen (Julius Panzer),

noch versehen sind **mit obigem Adler,** worauf beim Einkauf **genau zu achten bitte,** um sich vor Fälschung zu schützen.

Hochachtungsvoll

**JULIUS PANZER.**

**Alleiniger** im russischen Reiche von Prof. Dr. G. Jaeger, concessionirter Fabrikant sämtlicher zum Wollregime gehörenden Artikel.

# P A T E N T E

und Fabrikmarken aller Länder besorgt  
**Ing. D. Fränkel, Warschau, S-to Krzyska 43,**  
 17-jährige Erfahrung. Ueber 2000 Patente angef.  
 Vertr. Lodz: **Ing. J. Margules, Nikolajewska 29.**

**Spezial-Fabrik für Ledertwaaren und Reiseutensilien**

**ANTONI LEWANDOWSKI,**

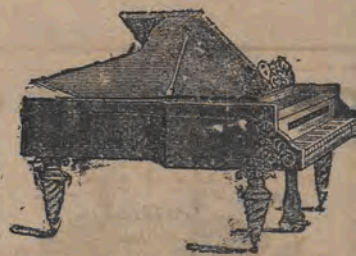
Lodz, **Nikolajewska-Strasse Nr. 83**  
 empfiehlt:

Reisefloher, Ballen, Handtaschen in verschiedenen Fagons, Reisrollen, Papiermappen, Portefeuilles, Portemonnaies, Cigaretten-Etuis u. s. w.

Lieferant von fünf  
 Kaiserlichen  
 und  
 Königlichen Höfen.



**C. M. Schröder**  
 empfiehlt  
**CLAVIERE und PIANINOS**



in großer Auswahl, zu mäßigen Preisen in den Fabriksniederlagen in Warschau, Nowy swiat 24. (Telephon Nr. 1288)  
 in **Lodz, Petrikauer Strasse 46.**  
 Verkauf auf Raten und Instrumenten-Verleihung. Auch werden Instrumente corrigirt und gestimmt. Instrukte Preiscurante auf Verlangen gratis.

**GABINETY.**  
**Skład win spirytualii kraj. i zagr.**  
 — oraz —  
**Restauracya E. Karbownickiego,** Benedykta Nr. 10,  
 wydaje obiady do godz. 2-giej po 35 kop.  
 kolacje do godz. 12-tej po 20 kop.  
 W Niedziele i Czwartki **FLAKI**  
 Kuchnia wyborowa.  
**Codziennie Koncert**  
 pięć występów powszechnie znanego artysty  
**A. MILINA.**  
 gwizdającego artystycznie na palcach.  
**Restauracya otwarta do 2 w nocy.**

**!! Zur Saison !!**  
 empfiehlt:  
**N. B. Mirtenbaum,**  
 Petrikauer-Str. 33  
**St. Petersburger**  
**GUMMI - GALOSCHEN.**  
 Garantie!  
**Wasserdichte Mäntel**  
 in Stoff (Englisch) für Herren,  
 in reinem Gummi (St. Petersburg)  
 für Kutscher etc.  
 von Rs 2.50 bis Rs. 40 —.  
**Wachstuch- & Erzeugnisse,**  
 — wie —  
 Stück Waare, Tischdecken, Läufer,  
 Wandschoner  
 in und ausländische Fabrikate.

**Lager optischer und chirurgischer Artikel,**  
**Glockenleitungen und Telephon-Anlagen,**  
**Photographische Apparate,**  
 Platten, Papier und Zubehör,  
 Chemikalien  
 in großer Auswahl, zu billigen Preisen.  
**Dunkelkammer zur Verfügung**  
 um Platten einzulegen bei  
**A. Diering, Optiker,**  
 Petrikauer-Strasse 87.

**LINOLEUM**  
 — in —  
 Stück Waare, Teppiche und Läufer.  
**Blüsch-Teppiche.**  
 Läufer in Blüsch, Gummi, Cocos,  
 Wolle und Jute.  
 Bringer Empire. Wagen-Decken.  
**Reise-Utensilien.**  
**Sämtliche Gummi-Artikel.**

**LANDWIRTSCHAFTLICHE u. aller Art MASCHINEN**  
 werden zur Reparatur angenommen in der Mühlestein- und Mülleerei- Utensilien-Fabrik von  
**Karl Ast,**  
 Lipowa Nr. 35.  
 Vertretung der Landwirtschaftlichen Maschinen-Fabrik von H. CEGIELSKI in Polen.

**Demerier's Haarwuchs-Balsam „WOLOSSOROD“**  
 zur Beförderung des Haarwuchses und zur Kräftigung der Haarwurzeln.  
 Preis 5 Rubl. per Flacon  
 Verkauf in Parfümerie- u. Droguen-Handlungen.  
 Haupt-Depot bei  
**F. Schabert,**  
 Moskau, Marosejka, d. Xwoznicarskogo.